

Tijd van doen.

1. Vóór veertig jaren.

Voor enkele weken herlas ik, toevallig, een hoofdstuk ¹⁾ uit een recent ²⁾ werk ³⁾ van een schrijver van eenige ⁴⁾ beteekenis.

Enkele *vol-zinnen* kwamen mij voor eene zekere belangrijkheid te bezitten, waaraan ik vrijheid ontleen ze, wellicht ten overvloede, onder de aandacht der lezers te brengen.

Blz. 94. „Wenn ich mich an die Beantwortung der... Frage machen soll,... warum die Artillerie 1866 noch zu wenig traf und wie sie nach dem Kriege von 1866 so schnell schieszen gelernt hat, so musz ich Dich zunächst an die Art und Weise erinnern, wie in früherer Zeit ⁵⁾ die Schieszübung der Artillerie gehandhabt wurde, durch die sie schieszen lernen sollte.

„Der Ziele gab es ⁶⁾ für die Feld-Artillerie vier.... Diese Ziele blieben auf demselben Fleck, nicht nur während der ganzen Schiesz-Uebung, sondern zum Theil auch alle Jahre.....

„Nur die Kartätsch-Wand und das Shrapnel-Ziel hätten können in einem Jahr wo anders aufgerichtet werden, als das Jahr vorher. Das geschah aber selten, weil sich dazu das Bedürfnisz nicht herausstellte. ⁷⁾

¹⁾ 8ste Brief. Wie die Artillerie schieszen lernte.

²⁾ Hier wordt, naar eene *wijze* van *doen*, ons Nederlanders niet vreemd, met groote tijdvakken gerekend.

³⁾ Militärische Briefe. III. Ueber Feld-Artillerie, von KRAFT, PRINZ ZU HOHEN-LOHE-INGELFINGEN. Zweite Auflage 1887.

⁴⁾ Hij schreef wel iets, maar o.a. het bedoelde hoofdstuk *in eene vreemde taal*.

⁵⁾ Van het gladde geschut.

⁶⁾ In dien tijd — van het gladde geschut.

⁷⁾ Met enkele uitzonderingen bedroeg het aantal doelen voor de Veld-artillerie bij ons tot en met 1901: zeven, nl.:

1^o. 2 Ln. schijven, B. 30, H. 1,80 M., voor de z.g. voorbereidende schiet-oefeningen;

2^o. 2 batterijen;

3^o. één bataljon in gevechtsformatie;

Im Jahre 1860 erhielt die Artillerie die ersten gezogenen Feldgeschütze.... Du meinst vielleicht, es sei Zeit genug gewesen vom Jahre 1860 bis 1866, um mit dem neuen Geschütz schieszen zu lernen, und auf den ersten Anschein wird Jeder diese Meinung theilen. Aber wer sollte es denn lehren, da noch Niemand feldkriegsmässig mit der neuen Erfindung geschossen hatte?

Die neue Erfindung konnte noch keine Veranlassung sein, die Handhabung der Schieszübung ganz zu ändern, um so weniger, als der Mann fehlte, der die Haupttriebfeder war.... als das neue Geschütz noch viele Gegner hatte, die es zu künstlich für den Krieg fanden....

So grosz auch die Ueberlegenheit war, welche unsere gezogenen Belagerungs-Geschütze in dem *Kampf um die Düppeler Schanzen*¹⁾ über die feindlichen glatten und gezogenen Geschütze erlangten, so gewann man doch die Ueberzeugung, dasz die Truppe nicht alle Vorzüge derselben ausgenutzt hatte, weil sie eben nicht genügend damit schieszen lernen konnte. Zugleich hatte sich die Einsicht Bahn gebrochen dasz zunächst nothwendig sei, den Offizieren das Schieszen mit diesem Geschütz zu lehren, damit sie das Richtige kommandiren und die ausführenden Funktionen der Bedienungsmannschaft.... richtig beaufsichtigen könnten. Zugleich hatte man gesehen, dasz nur nach andauernder Uebung, also nach vielem Schieszen, Jemand richtig Schieszen lernen könne....

Darum ward alsbald eine Schieszschule für Offiziere ins Leben gerufen, die Anfangs sogar die Bedienung der Geschütze selbst übernahmen. Soweit ging der Eifer der Artillerie-Offiziere, dasz sie die Kosten, die ihnen aus diesem Kommando erwachsen, Anfangs gern auf ihre Tasche übernahmen....²⁾

Ueberzeugt von der Wichtigkeit einer derartigen Institution (Schieszschule), getrieben von der Einsicht, dasz die Wirkung der neuen Geschütze *im Jahre 1866*³⁾ bei angemessener Instruktion eine weit her-

4°. eene colonne infanterie (4 schijven, H. 1,80 M.);

5°. eene cavalerieschijf;

6°. een bewegend doel, bestaande uit ééne sleepschijf, B. 6, H. 1,80 M., die van ± 1500 tot ± 700 M. naderde, waarnaast eene reserveschijf liep voor het geval van eerstgenoemde schijf de kabel brak;

7°. een klapdoel, bestaande uit eenige klapschijven, B. 6, H. 1,80 M.

Deze doelen stonden in den regel, jaar op jaar, op de zelfde plaats, gedurende den geheelen kamptijd.

Van ontbrandingen werd zeer weinig gebruik gemaakt. Men kon ook slechts een zeer enkel schot per vuurmond voorstellen.

¹⁾ De cursiveering is van mij. — Eerste oorlogservaring.

²⁾ Dit was de eerste periode met nog onvoldoende hulpmiddelen en organisatie.

³⁾ De cursiveering is van mij. — Tweede oorlogservaring.

vorragendere hätte sein müssen, drängte nun die Artillerie auf die *definitive* Organisation einer Schieszschule. Sie fand allseitiges Entgegenkommen und eine solche Artillerie-Schieszschule ward begründet.

Das hier eine Besserung nicht im Handumdrehen eintreten konnte, ist Dir wohl einleuchtend. Erst muszte eine Anzahl Lehrer ausgebildet, dann durch dieselben die definitiven Regeln festgestellt werden, nach denen die Truppe schieszen lernen sollte, ehe man die Wirkung der Lehrer auf die Truppe eintreten lassen konnte. Es musz im Gegentheil überraschen, dasz dies in so kurzer Zeit gelang. Die Schieszschule hielt jährlich zwei Kurse ab, indem sie in jedem Wetter, sei es bei Hitze, sei es bei Schnee unnn Frost, thätig war. Das Jahr 1867 war abgelaufen, als eine genügende Anzahl Lehrer ausgebildet war, um die Truppen rationell schieszen zu lehren.

Jetzt war es in jeder Richtung an der Zeit, die Grundsätze der Schieszübungen der Truppen zu ändern.

Sie (die General-Inspection) bestimmte nur (1868) dasz *vor* jeder Schiesz-Uebung, ein *einleitendes Belehrungs-Schieszen* von je einer Reitenden, einer leichten und einer schweren Fusz Batterie unter Kommando je eines auf der Schieszschule instruirten Hauptmannes stattfinden müsse, wobei sämtlichen Offizieren gezeigt werde, welches Verfahren von Seiten der Schieszschule als das geeignetste ausprobt sei. Unter dieser Anleitung sammelten die Brigaden 1868 Erfahrungen und machten auf Grund derselben erneute Vorschläge. Diese führten mit den erneuten Erfahrungen der Artillerie-Schieszschule zusammen zu definitiven Vorschriften, nach denen die Revue-(schie) Bestimmungen von 1869 und von 1870 erlassen werden muszten.

Das Alles gehört jetzt der Geschichte an, und jetzt würde sich jeder junge Artillerist wundern, wenn man ihm erzählte, dasz die Artillerie noch vor nicht 20 Jahren ¹⁾ ohne eine (veld-) Artillerie-Schieszschule existiren konnte. Wer aber jene Zeit durchgemacht hat, in der keine Artillerie-Schieszschule existirte, und die Entwicklung erlebt hat, die sie brachte, der wird heute (1887) noch

WARM

beim Andenken an diesen Umschwung. ²⁾

Nachdem.... bitte ich Dich, eine Revue-(schie) Bestimmung für das Jahr 1869 oder 1870.... zur Hand zu nehmen und mit einer früheren zu vergleichen.

¹⁾ In 1887 werd dit geschreven, dus 20 jaren geleden.

²⁾ De cursiveering is van mij.

Daher blieben die Mittel vorhanden, um eine bewegliche Scheibe stets im Gange zu erhalten und Uebung damit zu gewinnen. Bei der *Brigade*, ¹⁾ die ich kommandirte, wurde es sogar möglich, eine kleine

EISENBAHN ²⁾

zu bauen, auf der die Scheibe lief.

Die Schieszübung begann mit einem einleitenden Belehrungs-Schieszen, in welchem drei Batterien auf Kriegsstärke . . . kommandirt von Hauptleuten, welche die Artillerie-Schieszschule besucht hatten, unter den verschiedensten Situationen zeigten, wie man Schieszen müsse

. . . . *Das Schieszen nach einem beweglichen Ziel ward dabei vornehmlich zum Gegenstande der Belehrung gemacht, sowohl wenn es auf die Batterie zukam als auch wenn es sich*

SCHRÄG ³⁾

zur Batterie bewegte, oder seitlich ⁴⁾ vorbeiging. ⁵⁾

.
Dann folgte . . . das Elementar-Scharfschieszen, bei dem die Rekruten . . . einen Begriff von einem . . . scharfen Schusze erhielten. ⁶⁾

Nachdem so die Offiziere wie die Mannschaften über die Elemente belehrt waren, erfolgte das . . . (troepen) Schieszen.

Dies war stets nur ein kriegsmäßiges Scharfschieszen. Täglich standen die Scheiben auf einem andern Fleck, täglich wechselten die Ziele, ja eine Batterie wurde oft in ihrem Schieszen unterbrochen und musste gegen ein anderes Ziel gehen . . .

.
Auch die Züge gingen einzeln zum Feuere vor und so erhielt der jüngste Lieutenant schon Gelegenheit, zu zeigen, ob er die Entfernungen schätzen, ob er sich richtig korrigiren könne. ⁷⁾

.
So waren wir auch in Bezug auf das Schieszen nach beweglichem Ziel zu einen ganz bestimmten Prinzip und System gelangt und hatten die Truppe danach eingeübt, als der Krieg von 1870 ausbrach . . .

¹⁾ De cursiveering is van mij — op een der gewone troepenschietsplaatsen dus.

²⁾ Zelfs dit kleine BEGIN van mechanische doelbeweging bezitten wij thans nog niet, op onze eenige, groote, algemeene artillerieschietsplaats.

³⁾ Wij kunnen eigenlijk nog niet zeggen, dat wij thans zoover zijn.

⁴⁾ Zóóver zijn wij thans. Elk der batterijen o. a. van het 2^o Regt. V. A. heeft dit jaar 3 vuren op dwars of schuin bewegend doel gedaan (met verschillende richtwijzen); hiervan echter slechts zeer enkele op schuin bewegend doel, daar de doelorganisatie in deze nog te kort schiet.

⁵⁾ De cursiveering is van mij.

⁶⁾ Het Schietonderricht, Programma 1907.

⁷⁾ De cursiveeringen zijn van mij.

Ich hatte nicht geglaubt dasz die im Frieden gewonnene Instruktion auch trotz der Aufregung des Gefechts so reiche Früchte tragen werde. 1)

.....
Wenn Du bedenkst, dasz die Artillerie-Schieszschule noch im Jahre 1868 in ihrer Organisation nicht so weit vorgeschritten war, um bestimmte Vorschriften für die neue Handhabung der Schieszübung zu entwerfen, dasz solche erst 1869 erfolgen konnten, so wirst Du erstaunen, dasz schon im Jahre 1870 die GESAMMTE Artillerie so gut schieszen gelernt hatte. 2)

Es war dies nur durch die höchst rationelle Bestimmung der General-Inspection der Artillerie zu erreichen gewesen, dasz bei den Schieszübungen diejenigen Offiziere als Lehrer zu fungiren hätten, welche eben vom Besuch der Artillerie-Schieszschule zu der Truppe zurückkehrten. 2)

Jetzt, wo jeder Batterie-Chef schon auf der Artillerie-Schieszschule gewesen ist, jeder Abtheilungs-Kommandeur ihren Uebungen zweimal beigewohnt hat, jetzt steht die Truppe günstiger da und wird und musz noch besser treffen. 2)

Du kannst Dir mein Erstaunen denken, als ich nach dem letzten Kriege eine hervorragende artilleristische Grösze eines Nachbarstaates fragte, ob derselbe eine Artillerie-Schieszschule habe und die Antwort erhielt: „A quoi bon une école de tir. Ils tirent assez bien dans la troupe”. 3)

Naschrift.

Thans, 40 jaren na Pruisen, staan wij hier te lande voor de definitieve organisatie der Schietschool voor de Bereden-Artillerie. 4)

De zaak is voorbereid en rijp.

Vorbereid door eene voortgezette inspanning van zes jaren (1901—1907).

Onze oogen glijden niet meer, als voor 20 jaren vluchtig nieuwsgierig over de letters heen; de volzinnen van het aangehaalde hoofdstuk slaan ons nu in het gezicht. Hun taal is geen vreemde meer; we kunnen nu verstaan wat, 20 jaren geleden, de oude generaal aan de jongeren vertelde, hoe het was en hoe het werd, nog 20 jaren vroeger.

Thans kunnen wij beseffen, wat noodig is en wat ons nog ontbreekt.

De Pruisen hadden, 40 jaren geleden, twee oorlogen als leermeesters gehad: de „kleine ongevaarlijke” 5) oorlog, voorbereiding voor den grooten

1) De cursiveering is van mij. — Dit klinkt *bemoedigend*.

2) De cursiveering is van mij.

3) De cursiveering is van mij.

4) In 1903 werd de „Oefeningsbatterij”, die als zoodanig fungeert, bij wijze van proef uitgezonden. Daarna werd het leven dezer instelling telkens met een jaar verlengd.

5) HOHENLOHE: Aus meinem Leben.

Duitschen oorlog. Die hadden hun, na eene lange vredesperiode, geleerd hoe men zich in vrede moet voorbereiden voor den krijg.

Maar het duurt lang eer de lessen van die leermeesters, in boeken uitgeschreven en alleen uit die boeken geleerd, zóó pakken, dat ze tot *dadén* nopen, dwingen.

Dit is gemakkelijk te verklaren, maar ook de tijd van verklaren is nu voorbij: het geldt thans *doen*.

Doen: zoo *snel*, als de omstandigheden dit veroorloven, *heel* en *goed*.

In een vorig opstel werd gezegd: de naam zegt weinig, de zaak veel, *de leidende personen het meeste*.

Wij vragen, als eerste commandant der definitief georganiseerde oefeningsbatterij den *aangewezen* man, aangewezen: 1° door *speciale* kennis en door *speciale* ervaring, 2° door *JONGE* kracht, 3° door *vlotheid*. Wij vragen den aangewezen *MAN*, hoe ook zijn kraag zij.

Thans, nu wij na 40 jaren zullen *doen*, zij de daad *heel*, *niet* half.

En dan: een bij den specialen werkkring der instelling passend garnizoen en last not least een eveneens daarbij passende — *speciale vrijheid* van handelen — steunende op een op goed vertrouwen gegronde *volmacht*.

Zoo zij de daad ook: *goed*.

AANTEKENING.

En vraagt men na het voorgaande (nog): waarom eene oefeningsbatterij? dan zij het antwoord:

Om te dienen,

1° als laboratorium, werkplaats van onderzoek, om de schietkunst verder te brengen;

2° als *deskundig* adviseur;

3° als *centrale* leerschool;

om de zelfde rol ten aanzien van de bereden artillerie te vervullen, die de bestaande (vesting) artillerie-schietschool ten aanzien van de vestingartillerie moet vervullen.

En vreest men, dat deze instelling ons zal voeren naar te hooge regionen der schietkunst, dan zij verwezen naar hetgeen in het voorgaande werd aangehaald en naar hetgeen daaruit te concludeeren valt. Blijvend in de lijn van groote tijdvakken van dit opstel, mag m. i. de geruststelling op deze vreeze luiden: hier dreigt in 20 jaren nog geen nood — en verder: wij zijn nog pas op weg naar het eenvoudige; — die weg (naar vakbeheersching) gaat berg op, eischt inspanning; die inspanning, wil zij vooruit doen komen, eischt leiding door wegwijzers, die telkens den weg een eind hooger exploreeren en dan wijzen. Wil men die niet, dan blijven wij: staan... waar wij waren. Wie nog illusie heeft, wil echter, dunkt mij, meer.

2. De Erfenis van het oude geslacht Jamarius—Bezvarius.

Dit eens groot en machtig geslacht, waarvan het devies luidt:

„Ja maar, ik twijfel en speur bezwaren en bedenkingen, ben bang en vrees, dat het niet gaan zal, geloof niet aan welslagen, sta daar sceptisch tegenover”, liet na, als looden erfenis:

het *Negativisme*.

Ik geloof aan de mogelijkheid van geestdrift en volhardend doen van Holland's jonge, positieve krachten.

De schadelijke inwerking van het Negativisme dient hierbij erkend en op passende wijze bestreden met een wapen, dat onschuldig lijkt en tóch werkzaam is:

de *vragende herhaling*.

Telkens als ge den vijand speurt, b.v. in de gedaante van: ik twijfel, of in eene andere gedaante, luide *zacht* verwijtend Uw vraag: twijfelt Ge? of, anders: gelooft Ge niet? of: zijt Ge sceptisch?

Zoo wordt de twijfelspot om doen — en niet, door twijfelspot, het doen getroffen, — *nat beter is*.

3. Stroombron.

I. HET TE KORT AAN RENDEMENT VAN ONZE ÉÉNE, GROOTE, ALGEMEENE ARTILLERIESCHIETPLAATS EN DE MIDDELEN TOT AANVULLING.

3 Regimenten Vestingartillerie, 4 Regimenten Veldartillerie, de Vestingartillerie-Schietschool, de Veldartillerie-Schietschool (Oefeningsbatterij), de Instructie-Compagnie, houden in de *Schietplaats* bij *Oldebroek* hun schietoefeningen. Bovendien worden door de beide genoemde schiet-scholen aldaar schietcursussen gegeven.

Dit is onze ééne, groote, algemeene artillerieschietplaats.

Waar het aantal af te geven vuren zoo aanzienlijk is, dient deze schietplaats voorzien te zijn van een goed en snelwerkend apparaat.

Het Oldebroeksche apparaat is gebrekkig en langzaam werkend, schiet *veel* te kort *in velerlei*.

Gevolgen hiervan zijn: tijdverlies, onregelmatigheden, weinig krijgsmatige vuren, enz. en niet het minst, mindere belangstelling en opgewektheid, waardoor de *leering* op *vele wijzen* wordt *benadeeld*.

De beteekenis van dit tekort is groot, daar het hier geldt de belangrijkste en kostbaarste oefeningen van bijna alle onderdeelen van het Wapen.

Van eene schietplaats is het *belangrijkste* deel het *schietveld*, te onderscheiden in *stellingveld*, *doelenveld* en *tusschenveld*.

Het uiterlijk aanzien van het schietveld moet *wisselend* zijn, — de doelvoorstelling in *klimmende* mate de werkelijkheid nabij komen. Hier ligt de taak der *doelenploeg*.

Dit deel van het apparaat is vooral van gewicht door den velerlei inspannenden arbeid, die noodig is om naar behooren te voldoen aan *hooge* eischen. En het is noodig, dat de eischen hoog zijn, wil de schietkunst vooruitkomen.

Van de werkplaats der doelenploeg kan worden gezegd, dat zij het hart der schietplaats is. Van daaruit gaat de werkzaamheid, die het schieten belangwekkend en leerzaam maakt.

De Oldebroeksche doelenploeg werd georganiseerd, drie jaren geleden, in 1904. — Een jaar te voren werd de voor haar bestemde werkplaats ingericht.

Deze werkplaats ligt:

b e n e d e n .

Op dit *beneden*, is het begrip woestijn toepasselijk, — ook in tegenstelling met den lust- en rusthof:

B O V E N .

Beneden wordt van vroeg tot laat, zes maanden lang, hard gewerkt. Daar is het *leven* van het schietveld geconcentreerd, dáár ligt het typisch belangwekkende der schietplaats.

Wat boven voorkomt, vindt men in elk belangrijk garnizoen: kazerne, cantines, een hospitaal, plantsoen, een tentenkamp.

Tot 1903 waren boven en beneden, — langs den kortsten afstand, — *gescheiden* door eene zandstrook, waarop mede het begrip: woestijn, toepasselijk was.

Alles, zelfs de natuur, bracht meê, dat boven neêrblikte op beneden. Als de hemelsluizen werden opengezet, daalden zand- en watervloeden van boven naar het arm, misdeeld beneden.

En toch is beneden BOVEN en boven dient BENEDEN te zijn.

Te gelijk met de inrichting van de werkplaats voor de doelenploeg (doelenpark), werd in 1903 een aanvang gemaakt met het banen van een korten weg van boven naar beneden — en met de inpoldering van de woestijn.

Het was een lachwekkend begin. Maar een ondeskundig iets is beter dan een deskundig niets. Alle begin is moeilijk en uiteraard onschoon. Het was *iets-zichtbaars*, uitgangspunt, wegwijzer. Het begrip der beteekenis zou (en zal) wel komen.

Om de zand- en watervloeden te keeren, werd aan den voet van den berg eene sloot gegraven en een wal opgeworpen. De aarde en zoden, ter bekleeding, werden van overal bijeengegaard.

Het eerste bruikbare pad werd gevormd door eene loopplank van niet meer bruikbare vlotdelen. Verder werden een paar eindjes heusche weg aangelegd. Daarvoor waren noodig: steenen, leem en grind. De steenen werden met handen overal bijeengeraapt, met den kruiwagen vervoerd. Eene leemgroeve werd opgespoord en eene grindgroeve. Eene grindzeef werd vervaardigd, leem en grind gegraven, vervoerd en verwerkt. Zoo kwamen de eindjes weg tot stand.

Voor zoover de middelen reikten, werd de woestijn afgepaald, deels om haar rust te geven tot vegeteeren, deels werd er grasland van gemaakt, d. i.: het ziet groen en stuift niet.

Het werk werd voortgezet. Thans voert een breede sintelweg van boven naar beneden. De sintels, sinds 25 jaren bedolven in een kuil, werden opgegraven en daarvoor gebruikt.

Maar de inpoldering der woestijn, waarin het doelenpark ligt, werd nog niet ter hand genomen; de krachten schieten daarvoor te kort.

In die zandzee mondt uit de zandstroom: Hoofdrootlijn, 30 M., later 50 M. breed, met eene delta, 80 M. breed. Nog andere zand- en stofbanen monden daarin uit of maken hare boorden ongenietbaar.

Door dat zware, mulle zand zwoegen van 's morgens tot 's avonds, dag in dag uit, van het vroege voorjaar tot het late najaar, jaar in jaar uit, man en paard.

En daar is niets wat vreugd doet scheppen! Geen boom, geen struik, geen gras, geen plekje vasten bodem voor den voet, geen schaduw, geen verkwikking, — niets dan laf wijkend, nijdig tegenhoudend, krachten sloopend, moordend zand — en felle zon, die de witte vlakke heet doet blaken, of felle wind, die het zand hoog op doet wolken, of felle regen, die het omschept in moeras.

En daar is toch het centrum van beweging, het uitgangspunt van leven van eene schietplaats, die per jaar een kwart millioen kost.

Niet waar, het is zoo natuurlijk, dat van den lusthof boven het denkbeeld uitgaat het leven van de werkbijen beneden te verlichten en ook... iets te verfraaien. De inspanning zal er door verdubbeld worden.

Waarachtig, veel is hiervoor niet noodig en veel wordt er door verkregen.

Het is noodig, dat daar *kan* worden gewerkt met frissche opgewektheid, volle inspanning en een goed rendement der ingezette krachten. Dáár is het hart der schietplaats.

In 1903 werd het doelenpark ingericht en daarin 2 groote loodsen opgetrokken, eene gesloten loods als werk- en bergplaats, eene open loods als bergplaats. De laatste is sindsdien vergroot; eenige kapluifels werden voorts als bergplaats ingericht.

Maar de overdekte ruimte is veel te klein om eene ordelijke berging en eene ordelijke uitgifte en ontvangst mogelijk te maken. Dit jaar ligt eene groote hoeveelheid materieel opgestapeld in de buitenlucht.

Het doelenmaterieel is uitgebreid, maar in velerlei is nog een groot tekort.

Het vraagstuk der terreincoulissen is nog niet ter hand genomen. Toch is het noodig, door middel van kunstmatige maskers, dekkingen, terreinvoorwerpen, in stellingveld, tusschenveld en doelenveld, het aanzien van het schietveld naar omstandigheden te kunnen wijzigen. Daarvoor moet over een omvangrijk, gemakkelijk te behandelen materieel kunnen worden beschikt, dat ruimschoots zijn rente zal opbrengen.

Sterkte en organisatie der doelenploeg wijzen een belangrijk tekort aan. In Zweden, dat 5 schietplaatsen bezit, wordt het doelenmaterieel voor de kapiteinsschieteursussen behandeld en geplaatst door eene ploeg, onder bevel van een *kapitein*, aan wien 2 *luitenants* zijn toegevoegd.

In Oldebroek, waar onafgebroken, gedurende 6 maanden, wordt gevuurd en waar nagenoeg onze geheele artillerie haar schietoefeningen houdt, bestaat de doelenploeg uit:

1 luitenant, 4 onderofficieren,
2 korporaals en 20 manschappen.

Hiervan is alleen de officier bereden.

Gedurende de schietoefeningen der korpsen leveren deze hulppersoneel, maar dit is ondeskundig.

Hier is eene groote leemte, die haar nadeeligen invloed in verschillende richting sterk doet gevoelen.

Ook bij groote inspanning moet het resultaat onvoldoende zijn.

Oponthoud bij het vuren, onregelmatigheden van allerlei aard, onvoldoende werking of weigering der doelapparaten, trage vooruitgang in de ontwikkeling van het doelenmaterieel wegens gebrek aan tijd en krachten tot studeeren en probeeren, haastige en daardoor onvoldoende afwerking, onnoodige slijtage en verliezen zijn de natuurlijke gevolgen van dit te kort.

Contrôle op de beweging van het materieel, een ook maar eenigszins regelmatig beheer, zijn geheel onmogelijk.

't Gaat zooals het gaat, altijd door in koortsachtige haast.

Het vaste kader van de ploeg doet, wat het kan. Aan het bestaande materieel heeft het belangrijke verbeteringen tot stand gebracht. Het heeft veel ervaring, want sinds 1902 is er continuïteit van inspanning geweest.

Maar het is een zwaar en ondankbaar werk.

's Morgens, 's middags en 's namiddags de hei in, meestal te voet, dikwijls 4 à 5 KM. ver (en in de hei tellen de KM. dubbel), bij alle weer (en het kan spoken in het schietveld). 's Avonds warm gehouden eten en overigens klachten over oponthoud en onvoldoende werking van het doelapparaat als belooiing.

Niet waar, verbetering is dringend noodig.

Veel en velerlei is noodig:

Inpoldering en bewoonbaarmaking der woestijn;

verharden van wegen;

normaliseering der zandstroomen;

bedwingen van de stof van den Gelderschen grindweg;

het optrekken van 2 *nieuwe groote doelenloodsen*;

het verschaffen van een *goed stel gereedschappen* aan de werklieden der doelenploeg;

uitbreiding en aanvulling van het doelenmaterieel, in werking stellen van nieuwe doelinrichtingen.

De doelenvuren dienen verder gebracht te worden, — ook andere middelen daartoe beproefd. De valschijven dienen uitgebreid te worden, klap-valschijven in toepassing gebracht. De klap-sleepschijf, die struikelde, dient weer op de been gebracht, enz. enz.

Uitbreiding der doelenploeg.

De vaste ploeg dient belangrijk te worden uitgebreid, onder commando van een kapitein, aan wien twee luitenants worden toegevoegd, de officieren allen goed bereden, bovendien beschikkend over rijwielen, een motorfiets en een kleine stevige auto, — het kader voor een deel bereden en mede beschikkend over rijwielen.

De ploeg dient op behoorlijke wijze, in de onmiddellijke nabijheid van het doelenpark te worden ondergebracht, in een eenvoudig maar inwendig geriefelijk gebouw, waarin chambré's en zitkamers voor het kader en voor de manschappen, een keukentje, waarin voor de manschappen en voor het kader wordt gekookt, en voorts een ruim bureel voor den commandant en zijn officieren, met uitzicht op de werkplaats.

In dit bureel: o. a. eene kaart op groote schaal van het schietveld met alle bijzonderheden, van belang met betrekking tot de taak der doelenploeg — waarop de doelen, maskers, terreinvoorwerpen enz. plastisch worden aangegeven; — een archief van boeken en bescheiden, op de samenstelling enz. van doelen betrekking hebbende, gegevens en opgaven van benodigdheden van doelen, voorstellende troepenafdeelingen van verschillende sterkte en formatie, zoowel binnen- als buitenlandsche; en wat dies meer zij.

Hier is de geestelijke werkplaats voor de gestadige ontwikkeling van het betrokken apparaat, door zelf denken, kennis nemen van wat elders, in binnen- en buitenland op dit gebied geschiedt (verbinding houden met personeel der Normaal-schietschool, vaste personeel schietplaats Harskamp en werkplaatsen Hembrug), door studeeren en probeeren.

Van uit dit bureel moet een net van verbindingen in staat stellen orders te ontvangen, bevelen te geven, vragen te stellen en berichten te ontvangen, de geheele schietplaats over.

Noodig is:

Mechanische doelbeweging,

van groote beteekenis voor tijds- en krachtbesparing en om bewegende doelen naar eisch te kunnen voorstellen.

De motor is geen vreemde meer te Oldebroek. Er is thans een motor voor het oppompen en oppersen van water.

Tot 1906 geschiedde de watervoorziening op zeer primitieve, veel krachten en tijd verslindende wijze. Nu is dit gelukkig veranderd.

Ook de doelbeweging geschiedt thans nog op primitieve, veel tijd en krachten van man en paard verslindende wijze. Zij kan eene even gelukkige verbetering ondergaan door aanwending van motoren.

Het geheele vraagstuk van tijds- en krachtsbesparing is te Oldebroek weinig of niet daadwerkelijk opgelost. Wat aanwezig is, is

verouderd en veel ontbreekt. Bijna alles is thans tijd- en krachten-roovend.

Noodig zijn:

Meer telefonische verbindingen, in het schietveld ondergronds, met luid klinkende schellen en gelegenheid tot telefonische aansluiting op veilige plaatsen; *zeer goede telefonen*; *organisatie van snel verplaatsbare telefoonleidingen*; o. a. met behulp van een lichten handwagen (of kar), waarop ook een klein tentje, dat in eenige tientallen seconden kan worden opgeslagen en rust en beschutting geeft aan de telefonisten.

Smal spoor met mechanische tractie van het station Elburg—Oldebroek naar de parken en van daar in 2 takken langs beide zijden van het schietveld, tot vervoer van personen en materialen van allerlei aard. Het geldt hier eene belangrijke tijds- en krachtsbesparing. Men denke aan de velerlei bezigheden in de heide in verband met de opstelling, verplaatsing, verwijdering van doelen, aanbrengen en veranderen van maskeering, terreinverbetering, kogelzoeken, opruimen van schadelijke voorwerpen, dichten van gaten en kuilen, herstelling van leidingen, bezetten van gedekte posten, enz. — werkzaamheden, thans bij gebrek aan tijd en krachten deels haastig en onvoldoende, voor een deel niet uitgevoerd.

Inrichten van bergplaatsen naast het schietveld, om als *doelendepots* te dienen.

Inrichten van gedekte posten in het tusschen- en doelenveld tot bediening van doelapparaten.

Sinds tientallen van jaren zijn deze in het buitenland in gebruik. Men vindt nauwkeurige beschrijvingen ervan in buitenlandsche voorschriften. Dan kan het immers ook bij ons. Wij hebben nu lang genoeg gewacht!

Auto-tractie tot verplaatsing van geschut. Dan kan ook het vesting-geschut meer van opstellingsplaats verwisselen.

Eene snelle wijze van plaatsen van vlaggen (lantaarns) *om het schietveld*.

Dit kost thans zeer veel tijd en is oorzaak, dat het vuren eerst laat beginnen kan.

Aanwezig moeten zijn:

een uitgebreid stel *waarnemings- en bevels-* (overbrenging-sein-)middelen van verschillenden aard: *perspectivische kijkers* van verschillend vermogen — meerdere van groot vermogen — al of niet ingericht voor bepaling van schietelementen als: hoekmeter, horizontale en verticale verdeelingen, enz.; *afstandmeters* in soorten, o. a. die met korte basis van BARR EN STROUD en met perspectiefschaal van ZEISS; middelen om snel *telefonische verbindingen* te bewerkstelligen als in veld- en vesting-oorlog noodig, verschillende soorten van telefonen; *seinmiddelen* van allerlei aard, o. a. heliografen, enz.; middelen tot *waarnemen en seinen bij nacht*, o. a. eene elektrische lamp, enz.

Observatieposten van allerlei aard: verplaatsbare, hooge, minder hooge, op verschillende wijze gemaskeerd, — ook hooge uitkijk- (controle-)posten op veiligen afstand ter zijde van het schietveld.

Ter controle van de veiligheid van het schietveld dient dit met uitstekende waarnemingsmiddelen van uit *een hoogen uitkijktoren* te kunnen worden overzien. In dien toren is m. i. doelmatig het centraal telefoonstation te vestigen.

Aanwezig moet zijn:

een *compleet stel middelen ter beoefening van de vuurleiding*, zonder vuren met scherp: binnenskamers, buiten met panorama's, licht doelmaterieel, enz.

De inrichting en het gebruik hiervan moet te Oldebroek geleerd kunnen worden. Zij maken eene uitstekende voorbereiding voor de vuren met scherp mogelijk.

De schietscholen moeten de lantaarns zijn, waaraan men zijn licht kan ontsteken, voorgangers op alles, wat op het schieten betrekking heeft, wegwijzers, leiders, helpers, onderwijzers.

Maar dan moet ook het apparaat *zoo* zijn, dat het betrokken personeel tijd en krachten daarvoor ter beschikking heeft.

Het *apparaat moet de leiding* dienen, — op wenken snel gehoorzamen, thans rooft het kostbaren tijd, de beste krachten. De leiding loopt aan den leiband van het gebrekkig apparaat.

Niet alle geschutsoorten zijn aanwezig, o.a. geen *hefkoepelgeschut*, ofschoon dit, naar men zegt, groote bedrevenheid eischt. Grondige kennis van den gang van het koepelmechanisme bij vuren met scherp en oefening van het personeel in dit vuren is dus zeker zeer gewenscht.

Noodig is:

dat de heide eene duchtige *schoonmaakbeurt* krijgt, eene *grootte* schoonmaak, eene echte van den meest ouderwetschen, degelijken stempel.

Veel vuil ligt op het tapijt. Dit is vol gaten, neen, heele lappen, gansche banen zijn er uitgesleten. In den vloer gaten om den hals te breken. Van de meubels, trijp en fluweel weggesleten, men ziet de naakte voering. En het meubilair was al armelijk. Daar is werk voor al de heiknappen uit den omtrek om het ruwe werk te doen — en voor een bekwamen tapisseur om het geheel een modern aanzien te geven.

De grind- en andere kuilen moeten gedicht, de zandborstweringen beplagd, zandplekken begrasd, overal hier en daar, planten, struiken, enkel, groepsgewijze, worden aangebracht, het doet er niet toe wat, als het maar houdt en groeit.

Eene *grootte kweek* moet worden aangelegd van allerlei gewas, dat op de heide groeit.

Leem- en *grindgroeven* moeten worden ontgonnen, door heiknappen uit den omtrek.

Leem, grind, mest, puin en *hout* van allerlei soort kan niet genoeg aanwezig zijn.

Het kan geen kwaad, als de hei eens 'n jaar of 'n paar jaren *niet*

wordt afgeplagd. De geplagde hei lijdt veel van de sleepschijven.

De paardenmest kan zelf worden opgekocht.

Puin als verhardingsmateriaal en afbraak van hout, b.v. van *ten-toonstellingen* en dergelijke, zijn kostbare materialen.

Gebruikt hout kan overal in de heide worden aangewend, het beste voor doelen, het overige voor bekleedingen, terreincouliissen; hout en schijvenlinnen vinden daar een nuttig uiteinde.

Ik somde op, wat mij voor den geest kwam.

De schietplaats kost elk jaar rond f 250.000. Met eene uitgaaf *in eens* van de helft van dit bedrag, waarvan een goed deel voor mechanische doelbeweging en andere mechanische tractie, wordt voor *lange jaren*, het te kort aangevuld, dat het apparaat thans aanwijst, en een goed rendement verzekerd van eene tweemaal grootere jaarlijksche uitgaaf en een niet te begrooten jaarlijksche opleidingsarbeid.

Het is noodig, dat in deze *snel, heel en goed* worde gedaan, omdat de tijd dringt voor het opwekken van eene levendige belangstelling in deze belangrijkste artilleristische oefeningen, die zich op natuurlijke wijze zal overplanten op den opleidingsarbeid, nieuw en opgewekt leven zal brengen in het wapen; opdat de leidende personen zoo snel mogelijk hoofd en handen vrij krijgen — thans gebonden door het apparaat — om die te kunnen gebruiken *om den weg naar voren te wijzen*.

Het geldt eene eenvoudige koopmansrekening, — het inzetten van een som in eens om voor jaren een 2-maal grooter jaarlijksch bedrag, ongerekend den opleidingsarbeid, *belangrijk meer* aan rente te doen opbrengen.

En dat *meer* vormt eene *stijgende* reeks, want *krachten* worden hier in werking gesteld, groeien door vrijmaking aan, sleepen anderen meê, vormen eene steeds grooter wordende resultante in de richting voorwaarts — want: het betreft hier niet het voortdurend blijven duwen, elk afzonderlijk, van doode lichamen, het geldt levende, denkende, strevende menschen, beschikkend over eigen krachtbron.

NASCHRIFT.

Het duurt lang, eer de lessen van den oorlog, in boeken uitgeschreven en alleen uit die boeken geleerd, zóó treffen, dat zij tot daden nopen, dwingen.

Dit is gemakkelijk te verklaren.

Maar dit behoeft niet meer verklaard, het is thans tijd van *doen*.

Sinds jaren is door de betrokken autoriteiten, in onderlinge samenwerking, in de onderwerpelijke zaak gedaan, wat met de beschikbare eigen middelen, met krachtige inspanning gedaan kon worden.

Maar thans is eene flinke hulp, in eens, geboden en goede koopmansstijl.

Het *Voorschrift op de schietoefeningen te Oldebroek*, bewerkt op het bureel van den Inspecteur van het Wapen, hetwelk eene belangrijke schakel vormt in de reeks voorschriften, op de hoogte van den tijd,

welke dit bureel verlieten, wijst beslist en regelrecht den weg naar voren.

Maar de frissche geest, die uit dit Voorschrift spreekt, behoeft *frissche* belangstelling als *geleidraad*.

De kostbare aanwijzingen, daarin vervat, zullen dan tot *volle recht en uiting* komen, indien het met eene flinke *hulp* van den Staat, mogelijk zal zijn *frissche* belangstelling, als bron van beweging te doen ontwaken.

AANTEEKENING.

Als de schietplaats zoo bezet is, waarom dan geen 2 schietplaatsen, Oldebroek voor de Vestingartillerie en Vestingartillerie-schietschool, een andere voor de Veldartillerie en Veldartillerie-schietschool?

Neen, dat niet!

Omdat wij dan zouden moeten koopen: terrein, daarop stallen, enz. bouwen, en *een geheel apparaat op nieuw organiseeren*,

omdat wij dan in plaats van ÉÉNE NOODLIJDENDE INSTELLING er TWEE zouden krijgen.

Maar Oldebroek is niet geschikt voor de Veldartillerie, onze gevechtsterreinen zijn geheel verschillend, Oldebroek oefent een nadeeligen invloed uit op schietkunst en tactiek, enz.!

Maar is Oldebroek dan — bezien van dit zelfde standpunt — geschikt voor de Vestingartillerie? De gevechtsterreinen van de Vestingartillerie verschillen toch ook met die, welke ons groote schietveld oplevert.

Kunt Gij ons ééne (of dan ook twee) *vaste* schietplaatsen bezorgen, overeenkomende met onze vermoedelijke gevechtsterreinen?

En waardoor onderscheiden zich die terreinen? Immers door *bepaalde bewegingsvrijheid*; daardoor worden doelveld en stellingveld beperkt, de schietopdrachten beperkt. Ge zoudt in zulk een schietveld veel spoediger uitgepraat zijn dan in een veld met onbeperkte bewegingsvrijheid.

Zullen wij alléén vechten in polderland, zijn de buitenprovinciën voor ons als gevechtsterrein verboden? En is het polderland zelf niet zeer verschillend, evenals de andere terreinen?

Wat is de oorzaak, dat Oldebroek wel eens nadeeligen invloed oefende op onze schiettechniek en tactisch inzicht? Was die oorzaak niet gelegen in de: *beperktheid* van het *heideapparaat* en in de *beperktheid van ons inzicht*?

En vooral in het laatste, want daardoor bespeurden wij ook niet de leemten in het apparaat.

Wij hebben 25 jaren lang de heide genomen, zooals wij haar hadden gekocht, open; slechts hebben wij haar bloeiend kleed gerafeld, gerepen en gehavend.

Wij zijn jaren lang haar *dienaar* geweest, in stede dat zij ons diende — en hebben dit niet bemerkt.

Hoe kwam dit?

Waar en hoe oefenden wij? Wij manoeuvreerden op beperkte vlakke exercitieterreinen.

Thans beginnen wij die te verlaten, gaan het terrein in; waar wij niet met stukken kunnen komen, daar komen wij allicht te paard of te voet.

In het wisselend terrein dient bestudeerd, wat wij van het schietveld zullen vragen.

En het schietveld moet dit geven, binnen *redelijke* grenzen, bij *benadering*, in opklimmende mate beter. Weideveld, hoog geboomte, hooge dijken, dat is moeilijk of onmogelijk. Maar wèl mogelijk is het *moeilijkheden* te scheppen van *soortgelijk* karakter, als het wisselend terrein ons biedt. Die moeilijkheden laten zich hoofdzakelijk terugbrengen tot *beperking van bewegingsvrijheid, beperking der gezichts-vrijheid*. Die zijn in Oldebroek te verkrijgen, *mits* beschikkend over een passend apparaat.

De inspanning der laatste jaren is in die richting gegaan. In de eerste plaats was daarbij de beurt aan de voorstelling der doelen, zoo in vorm als actie (beweging en vuur).

Wij moeten het schietveld *beheerschen*, niet er door beheerscht worden.

Wij zijn op weg.

Wij moeten daarop *voortgaan*.

Goed onderscheiden is daarvoor noodig.

Het starend wachten op de vervulling van *nevelbeelden* werkt verlamdend op dien voortgang.

Onze ééne groote schietplaats dient *vol* rendeerdend te worden gemaakt.

II. SCHIETEN IN HET TERREIN.

Over nut en noodzakelijkheid behoef ik niet uit te wijden; ook niet over 't *hoe?* — dat is een zaak van *doen*.

In het terrein wordt geschoten in Frankrijk, Duitschland, Zwitserland, Italië, Denemarken, Zweden, Noorwegen, ¹⁾ voor zooverre mij bekend.

Dit is voldoende.

Het loont de moeite niet, na te gaan of het ook nog in andere landen geschiedt.

Als het in de genoemde landen kan, dan kan het ook bij ons.

Het is een zaak van denken, durven, doen. Daarin behoeven wij niet minder te zijn dan zij.

't Eenig noodige is:

kunnen durven doen.

's Hage, 1907.

P. L. BERGANSIUS,
Kapitein der Artillerie.

III. TERUGBLIK.

1909—1919.

Ik ben sinds eenigen tijd a.d.; hoelang doet er niet toe. Maar met

¹⁾ En sinds 1906 in Nederlandsch-Indië.

belangstelling blijf ik de beweging volgen in het Wapen, dat ik liefheb. Blijde getuig ik het: die beweging blijft opgewekt, vlot voorwaarts strevend.

De tijd gaat snel thans, de tijdvakken zijn kort.

U, jongeren, door den algemeenen stroom vooruit gedragen, wil ik verhalen, uit den tijd toen het nog gold in *vlotte* strooming te geraken, 'n enkel feit, klein als hoeveelheid, maar meê beslissend in beteekenis.

Ik meen in Januari 1909, gaf de Minister van Oorlog aan den Directeur der Artillerie-Schietschool en aan een ander hoofdofficier de volgende opdrachten:

„M. H. Ge kent de sommen, die zijn toegestaan om de schietplaats te Oldebroek op de hoogte van den tijd te brengen en om een begin te maken met het schieten in het terrein.

(Tot den Dir. A. S. S.) „U krijgt de beschikking over het eerstbedoeld bedrag, alléén, geheel en vrij. U zult zorgen, dat dit geld zoo nuttig mogelijk wordt besteed ten bate van het Oldebroeksche *schietveld* en dat binnen 2 jaren aan deze opdracht is voldaan. Bij de uitvoering kunt U de middelen en wegen kiezen, die U goeddunken, hulp en voorlichting zoeken, waar U wilt. Ik zal alle autoriteiten der landmacht verzoeken U de gewenschte hulp en steun voor zooveel mogelijk te verleenen.”

(Tot den anderen hoofdofficier): „U draag ik op te zorgen, dat dit jaar in het terrein met scherp gevuurd wordt, in eenig gedeelte van het land, door eenig gedeelte der Bereden artillerie, voorts met eenige geschutsoort(en) door eenig(e) gedeelte(n) der Vestingartillerie. U hebt de beschikking over het toegestaan bedrag op gelijke wijze als ik daareven zeide.”

En beiden gingen en deden, goed, heel en binnen den bepaalden, korten tijd.

't Stormde wel! Een koor van twijfel, vrees, ongeloof en scepsis rees, bij het bekend worden van de opdrachten. Uit een reeks van epitheta citeer ik één: „half krankzinnige idealist”.

Dit was vooruit gezien.

Uit de motieven, toen en later door den Minister aangevoerd tot verklaring van zijne opdrachten, vermeld ik hier die, welke mij het meest belangrijk voorkomen:

Het is noodig, dat de jonge frissche krachten, waarover wij beschikken, met volle inspanning aan het werk worden gezet. Daartoe wijs ik ze een *groot doel* aan en laat ze *los*.

Ik geloof en heb een vast vertrouwen in de kunde en het kunnen van onze jonge positieve krachten.

Mijn taak beschouw ik het: hen vrij te durven laten werken.

Wie groote dingen wil, moet groote dingen durven, dat leidt tot kunnen.

Vrij en alléén,

Mil. Spect. 1907.

want: het Hollandsch karakter is zóó gesteld, dat de een niet wil, wat de ander wil. Wil men dus iets goeds, dan zegge men tegen één gekozene: ga en doe, raadpleeg, wie Ge wilt, maar Gij zorg, dat het geschiedt.

Dit is de *eenige* weg om binnen korten tijd iets *goed* en heel tot stand te brengen.

Het betere is bij de anderen en dus *niet* te krijgen; zoo is goed: het *beste* wat te krijgen is, maar alleen langs dezen weg.

Er is veel en snel te doen, daarom moet het durven groot en onge-
woon zijn.

De geschiedenis van het tijdvak 1896—1906 in Nederlandsch Indië heeft geleerd *in hoe korten tijd de weg tot: niets onmogelijk achten, door Hollanders werd afgelegd.*

Hoe?

Door het vast en trotsch vertrouwen in eigen kracht en in het kunnen van Holland's jonge, frissche, positieve krachten, door het *durven* vergeen van wat onmogelijk scheen.

De Hollanders daar en hier zijn van het zelfde vleesch en bloed, wat zij kunnen, kunnen wij, mits wij den zelfden weg gaan.

L'histoire se répète.

Ik heb dit blad geschiedenis voor oogen.

Ook hier zal de critiek in den aanvang scherp zijn, groot het koor der ongelooovigen.

Maar gaandeweg zal het ook hier verzwakken en eindelijk zwijgen.

Den uitslag weet Ge.

L'histoire se répète.

Maar nog wordt mijn hart warm, als ik terugdenk aan die ontvonking van sluimerende kracht tot geestdrift en volhardend doen.

Ik behoorde toen niet meer tot de jongeren en niet tot de geloovigen, maar werd bekeerd.

Ik weet niet, of hetgeen ik U mededeelde omtrent het feit, geheel juist is; ik stond op een afstand en heb het van hooren zeggen.

Het kan zelfs zijn, dat het in de details onjuist is. Maar toch is het beeld in zijn groote trekken waar.

Belangrijk was het voteeren der bedragen, naar goede koopmansstijl.

Maar kenmerkend en beslissend was de wijze van besteden.

Dit was, in kleine verhoudingen, eene *grote* daad, en *deze maken een klein volk groot in zelfbewuste kracht, — die het behoeft.*

Waar gij thans meedrijft in de volle breede strooming, die U draagt, wilde ik U verhalen, waar en hoe die strooming vol en breed gemaakt werd, opdat Ge — mocht ze dreigen te verzanden — weet hoe weer met kracht het nieuwe bed te graven — door kunnen durven doen.

Het vraagstuk der verdediging in Denemarken.

Zooals de geschiedenis genoegzaam leert, heeft Denemarken door zijne ligging tusschen de Noord- en de Oostzee eene groote beteekenis in strategisch opzicht, omdat de drie waterwegen, welke deze twee zeeën verbinden, zeer nauw zijn en van af de kusten van Jutland en de eilanden Funen en Seeland kunnen worden beheerscht.

De groote ontwikkeling in den bouw der slagschepen en andere oorlogsvaartuigen heeft deze beteekenis in hooge mate vermeerderd, want terwijl in vroegere jaren de Sont door de meeste schepen te bevaren was, wanneer hun diepgang geen 7 Meter overschreed, is dat niet langer mogelijk voor de bestaande gevaarten van 8 tot 9 Meter diepgang, welke dus alleen door de groote Belt, en dan nog wel met groote voorzichtigheid, van de eene zee naar de andere kunnen komen, daar ook de kleine Belt te nauw is en te veel bochten heeft. Bovendien is er nog eene andere omstandigheid, die de beteekenis van de groote Belt verhoogt. Deze waterweg heeft niet alleen eene lengte van ongeveer 120 KM., maar de Duitsche oorlogshaven Kiel ligt niet meer dan c. 60 KM. van het zuidelijke uiteinde. Duitschland heeft dus alle aanleiding eene vijandelijke vloot, die de Oostzee wil binnendringen, reeds aan het noordelijke uiteinde van de Belt, waar de passage moeielijk is, aan te vallen en, als het niet gelukt dezelve tegen te houden, ook op haar verderen weg moeilijkheden te berokkenen. Heeft die vloot den doortocht niettemin bewerkstelligd, dan is de groote Belt ook nog verder van invloed op de zeeoperaties, want wil die vloot hetgeen noodzakelijk is, Kiel blokkeeren, dan kan zij om torpedo-aanvallen te ontgaan, des nachts niet voor die haven blijven liggen, maar zal genoodzaakt zijn eene veilige ankerplaats verder af te zoeken. Een blik op de kaart is voldoende om aan te toonen, dat deze, in verband met de groote actievrijheid der torpedobooten, waarvan ook een station in de fjord van Flensburg is gevestigd, wederom in de groote Belt moet gezocht worden, waar ook werkelijk verscheidene goede ligplaatsen te vinden zijn. Maar daardoor krijgt dit vaarwater opnieuw een groot belang voor beide partijen.

Met andere woorden: gedurende een oorlog tusschen Duitschland en Engeland, of alleen of samen met Frankrijk, is het voor Denemarken

moeilijker, dan ooit te voren, neutraal te blijven, omdat beide partijen er groot belang bij hebben, dat de strijdkrachten van dit Rijk zich aan hare zijde scharen of in elk geval, dat zij met zekerheid op zijne welwillendheid kunnen rekenen.

Desniettegenstaande is het voor eene kleine macht dikwerf eene levensquaestie zich buiten de geschillen van groote mogendheden te kunnen houden en de groote vraag is dus deze: op welke wijze kan Denemarken zijne neutraliteit handhaven?

Toen de oppositie na een strijd van vele jaren in 1901 aan het roer kwam, was deze zeer ingenomen tegen de bevestiging van Kopenhagen, welke de rechterpartij had doorgezet tegen den wil der meerderheid van het Folkething. De toestand van die vesting, en ook die van de levende strijdkrachten in het algemeen, liet echter nog veel te wenschen over en onder de gespannen verhoudingen, die alstoen in Europa heerschten, gevoelde de nieuwe Regeering hoe noodig het was, dat de verdedigingsquaestie, welke zoo langen tijd eene politieke partijzaak geweest was en daardoor veel geleden had, eens voor al werd uitgemaakt door *alle* politieke partijen te zamen, met behulp van de noodige deskundigen. Dit was het doel van de „Verdedigingscommissie”, die door de wet van 7 Maart 1902 in het leven werd geroepen. Het heet daarin: Er wordt eene Commissie benoemd, bestaande uit 19 leden, welke een plan voor de gezamenlijke defensie van het land moet vaststellen. De Regeering benoemt den president; de overige leden worden gekozen door de twee Kamers, die elk 9 leden uit hun midden daartoe kunnen aanwijzen. De Commissie wordt verder bijgestaan door 4 deskundigen, te benoemen door de Regeering, maar zonder stemrecht.

Zij moet: 1°. zoo volledige gegevens, als mogelijk, samenbrengen aangaande de militaire positie van het land, daaronder ook een overzicht van de tegenwoordige organisatie van leger en vloot, alsmede van het personeel en materieel, en van de wijze, waarop dit wordt verkregen; en 2°. een plan bewerken, dat de verhoudingen van het land voor oogen houdende, de best mogelijke organisatie der strijdkrachten te land en te water verschaft, welke in staat stelt de neutraliteit van het Rijk te handhaven. Hierbij moet zijn financieele kracht om de eerste noodzakelijke en de daarop volgende jaarlijksche uitgaven te dragen, in den kring der beschouwing opgenomen worden. Onder de overwegingen hieromtrent moeten ook alle vragen aangaande de garnizoenen, de oefening der Wapens en de noodzakelijkheid van vestingen behandeld worden.

Men ziet hieruit dat het der Regeering ernst was om tot eene goede, vertrouwbare regeling van de verdediging te komen; alleen valt in het oog, dat deze uitsluitend de handhaving van 's lands neutraliteit ten doel zou hebben.

Kort daarop begon de Commissie haar werk met het verzamelen der noodige gegevens, maar het duurde niet lang, eer het publiek te weten kreeg, en zulks niettegenstaande de verhandelingen der commissie geheim waren, dat de gekozen representanten voor leger en vloot van opinie

verschilden, ten opzichte van de wijze, waarop Denemarken zijne neutraliteit zou handhaven. Eene verklaring hiervan moet gezocht worden in de hierboven aangehaalde verhoudingen in de groote Belt.

De marine, gesteund door haar Minister, Admiraal JÖHNKE, hield staande, dat eene schending van Denemarken's neutraliteit vooral in dat vaarwater zou plaats hebben, weshalve het noodig was, eene vreemde vloot de bezetting van eene havenplaats in dat vaarwater door eene krachtige vloot en troepen op Seeland en Funen, gesteund door vestingwerken, te beletten. Zij wilde wel Kopenhagen aan de zeezijde verdedigen, maar vond eene bevestiging aan de landzijde minder noodzakelijk, of in elk geval te duur en moeilijk voor ons klein leger te verdedigen.

Het standpunt der officieren van de landmacht was meer overeenkomstig de uitspraken van alle vroegere commissies, die de zaak hadden behandeld, en ging daarop uit, dat de bevestiging van Kopenhagen zoowel van de zee- als van de landzijde, (eene zulke bestaat immers) eene conditio sine qua non voor de handhaving der neutraliteit was, omdat de macht die dezelve wilde schenden, allereerst zou trachten de Regeering, in Kopenhagen gevestigd, te dwingen zich aan hare zijde te scharen. Was Kopenhagen alleen aan de zeezijde of in het geheel niet bevestigd, dan was het voor eene groote mogendheid geen moeilijke taak de hoofdstad met zijne 500.000 inwoners en zijne talrijke hulpmiddelen te overerven of te bezetten en de Regeering te dwingen alle maatregelen van verdediging in de groote Belt te laten varen. Zonder de verdediging der hoofdstad waren deze dus zonder beteekenis, en de Regeering er aan blootgesteld onder den druk van eene andere mogendheid hare vrijheid van handelen te verliezen. De leden der Verdedigingscommissie, meerendeels bestaande uit de vroegere oppositie en dus sterk ingenomen tegen het denkbeeld van eene bevestigde hoofdstad, zagen met genoegen hoezeer zee- en landofficieren van meening verschilden, want dit was voor hen een welkom voorwendsel om de deskundigen niet te hooren en hunne eigene denkbeelden te volgen. Wel had de strijd tusschen leger en vloot ten gevolge, dat beide ministers in Januari 1905 moesten aftreden, waarop het ministerie tevens gereconstrueerd werd door verwijdering van enkele meer radicale leden, maar de nieuwe Minister-president I. C. CHRISTENSEN (vroeger Minister van Eeredienst), die nu tevens het bewind zoowel over het leger als over de marine in handen kreeg, was niet dadelijk in staat aan het verschil in opvatting een einde te maken, en zoodoende bleef de Commissie doorwerken, zonder tot nog toe, na verloop van 5½ jaren, tot een resultaat te zijn gekomen. In elk geval een verslag is niet verschenen, maar het schijnt, dat elke politieke partij haar eigen plan heeft, waarvan echter geene de maritieme opvatting steunt, en alleen de rechterpartij de denkbeelden van de landofficieren.

Hoe dit ook zij, er ontstond onder het volk zelf meer en meer misgenoegen over de langdurige en schijnbaar nuttelooze verhandelingen

der Verdedigingscommissie. In den beginne heette het, dat zoolang die Commissie werkte, men het verdedigingsvraagstuk niet publiek moest bespreken, maar haar eindoordeel afwachten; de radicalen en socialisten echter, wilden deze afspraak niet houden en begonnen zoowel in de pers als in openbare vergaderingen eene hevige agitatie tegen de bevestiging van Kopenhagen en zelfs leden der Regeeringspartij, om te zwijgen van enkele ministers, uitten zich tegen deze oplossing van het verdedigingsvraagstuk. Het natuurlijk gevolg hiervan was, dat ook andere richtingen het stilzwijgen niet langer wilden bewaren en zoo begon de oude strijd, die zoo lang reeds het Deensche volk verdeeld houdt, opnieuw, echter met een verblijdend verschil.

Meer en meer toch, won de beschouwing veld, dat ditmaal het vraagstuk der verdediging door de Regeering op wettige en voldoende wijze moest opgelost worden, dat de Verdedigingscommissie, door zoolang te talmen en zich door partijpolitiek te laten leiden, niet aan hare bestemming had beantwoord, en dat het voor den Staat gevaarlijk kon zijn langer met het in orde brengen der defensie te wachten. Zooals dikwerf het geval is, droeg de agitatie der radicale partij, die alle krijgsmiddelen wil afschaffen met uitzondering van een klein leger en eene kleine marinemacht, voldoende tot handhaving der openbare orde en tot staving van de neutrale gezindheid van Denemarken (de leus is: een land verdedigt zich het best door eene hooge ontwikkeling van zijne cultuur), er zeer veel toe bij om het minder geavanceerde deel der natie wakker te schudden. En ook de verregaande uitingen van de socialisten in den smaak van M. HERVÉ in Frankrijk, wekten bij anderen de vaderlands-liefde op, zoodat op dit oogenblik in de geheele natie eene nationale strooming is ontstaan, die niet anders dan gunstig kan werken op de Regeering, welke nu zelf de zaak in handen moet nemen met behulp van de deskundigen, die haar ter zijde staan. Reeds in het begin van 1907 dienden 4000 vrouwen van alle standen en richtingen een adres in aan Z. M. den Koning. Hierin werd uitgesproken, hoezeer de Deensche vrouwen bezorgd waren over den verwaarloosden toestand van de verdediging, en over het feit, dat misschien geene verbetering daarin zou komen, voordat oorlog het land bedreigde, daar de nu voor bijna 5 jaren geleden ingestelde Verdedigingscommissie nog geen verslag had ingediend. Bovendien had de tegenwoordige Regeering uitgesproken, dat een verdedigingsplan, alvorens tot wet te worden verheven, door eene nieuw gekozen Tweede Kamer moest worden goedgekeurd, weshalve men, omdat de plannen der deskundigen tot hertoe weinig bijval onder de meerderheid van het volk gevonden hadden, er op aandrong, dat Z. M., als Chef van de Zee- en Landmacht, er voor wilde zorgen, dat er bijtijds, alvorens een besluit genomen werd, inlichtingen werden gegeven ten opzichte van hetgeen leger en vloot noodzakelijk achtten voor eene voldoende en krachtige handhaving van Denemarken's neutraliteit.

In zijn antwoord sprak Z. M. zijn dank uit voor het vertrouwen, dat de Deensche vrouwen in hem gesteld hadden. Hijzelf hechtte groot

gewicht aan hetgeen de deskundigen oordeelden in de zaak, die het adres besprak, maar als constitutioneel vorst, was hij genoodzaakt de oplossing van het verdedigingsvraagstuk aan de Regeering en de Kamers over te laten. Hij wilde echter alles doen om deze zaak te bevorderen en rekende daarbij op Gods bijstand.

De oppositie was weinig gesticht over dezen stap en maakte er al dadelijk opmerkzaam op, dat de opvatting van 4000 vrouwen maar weinig beteekenis had. In dat opzicht had zij zich echter vergist, want juist de kloeke onderneming van deze vrouwen maakte diepen indruk en was aanleiding, dat het volk in zijn geheel wakker werd geschud en begon te begrijpen, dat men niet langer met de handen in den schoot kon blijven zitten, indien het vraagstuk der verdediging ooit eene gunstige oplossing zou vinden.

Ten eerste vonden nu andere vrouwen, dat ook zij hunne stem moesten laten hooren, en zoo ontstond in den loop van den zomer eene vrouwenverdedigingsvereeniging, met het doel het hare er toe bij te dragen, dat 's lands verdediging weldra op goede en afdoende wijze zou worden geregeld. Het was van groote beteekenis, dat deze beweging vooral uit ging van vrouwen, die in politiek opzicht Regeeringsgezind waren, maar overigens heette men ieder welkom, tot welke partij men ook mocht behooren, die belang stelde in het behoud van 's lands zelfstandigheid.

De eerste publieke meeting, die de nieuwe vereeniging heeft gehouden, vond den 15^{en} October te Kopenhagen plaats, waar zich 1500 mannen en vrouwen verzamelden. De presidente der Vereeniging, Mevrouw NORRIE, nam eerst het woord en deelde mede, dat er onderafdeelingen waren opgericht in 104 van de 114 kiesdistricten van het land, en dat reeds 10.000 vrouwen zich als lid hadden aangemeld. Vele sprekers voerden daarna het woord, daaronder de oud-Minister van Oorlog, Generaal MADSEN, en een paar heeren, maar de beste speeches werden gehouden door verschillende dames. Er heerschte in de geheele vergadering eene zeer vaderlandslievende en warme stemming, die ten zeerste bewijst, dat de Deensche vrouwen met kracht er aan zullen werken, om hun doel te bereiken, door het houden van meerdere meetings over het geheele land en het uitdeelen van patriotische geschriften. Het aantal leden der Vereeniging vermeerdert dan ook dagelijks.

Doch de mannen wilden thans de vrouwen niet alleen laten staan, en wenschten ook te doen blijken, hoezeer zij er naar verlangden, dat het verdedigingsvraagstuk ten spoedigste werd opgelost. Ten eerste hebben 470 mannen van alle standen en politieke richtingen eene oproeping aan de Regeering en den Rijksdag overgelegd, waarin het volgende wordt uitgesproken: „Met toenemende zorg zijn wij er getuige van, dat de verdediging van het land het eene jaar na het ander verzuimd is geworden; daar nu de oplossing van dit vraagstuk in hooge mate daarvan afhangt, of er in de natie een krachtige wil

bestaat om de noodige persoonlijke en geldelijke lasten te dragen, geven wij hierbij te kennen, dat wij genegen zijn de offers te brengen, die eene volledige en afdoende verdediging van het land zal eischen en dat wij vast besloten zijn elke Regeering met al onze macht te steunen in hare pogingen, om het vraagstuk der verdediging op zoodanige wijze op te lossen, dat de zelfstandigheid van ons vaderland daardoor gewaarborgd kan worden, zelfs al kunnen wij de opvatting der Regeering in andere politieke opzichten niet deelen”.

Er worden nu krachtige pogingen in het werk gesteld om te bereiken, dat deze oproeping door zooveel mannen boven de 18 jaren, als mogelijk is, wordt ondertekend, waarna zij aan de Regeering ter hand gesteld zal worden.

Ten tweede is men dezen zomer begonnen door publieke lezingen de bevolking in te lichten, aangaande de noodzakelijkheid voor Denemarken, wanneer het zijn zelfstandig bestaan wil verzekeren, krachtige maatregelen van verdediging te nemen.

Generaal MADSEN hield op deze wijze in Juli eene wel bezochte meeting in Jutland; maar nog meer beteekenis had eene andere meeting, die den 12^{en} October in Svendborg door leden der oude linkerpartij op touw was gezet en op welke, behalve Generaal MADSEN, een gezien lid van de radicale partij het woord voerde. Niet minder dan 800 toehoorders, meestal plattelandbewoners, waren tegenwoordig; onder hen heerschte eene vaderlandslievende en voor eene krachtige verdediging gunstige stemming. Ook te Kopenhagen hadden de gezamenlijke studenten van alle richtingen kort te voren Generaal MADSEN verzocht eene lezing over het verdedigingsvraagstuk te houden. In de groote zaal waren alle plaatsen dicht bezet, en ofschoon de radicale partij hare beste krachten in het vuur bracht, was toch de stemming over het geheel ten gunste van eene goede oplossing der verdediging, daar de voorstanders van het denkbeeld, het bestaan van Denemarken te handhaven niet door wapengeweld maar door eene hooge ontwikkeling der cultuur, in de minderheid waren.

Eindelijk zullen wij nog een voorbeeld aanhalen van de groote bereidvaardigheid van enkelen om er toe bij te dragen de verdedigingskracht van Denemarken te verhoogen. Een Deensch ingenieur, M. WESTENHOLTZ, te Bangkok gevestigd, alwaar hij een groot vermogen verworven heeft, kwam dezen zomer in zijn oud vaderland terug, en werd dadelijk getroffen door den verwaarloosden toestand van 's lands defensie. Niet alleen, dat hij een grootsch plan tot verbetering van den toestand ontwierp, welks verwezenlijking eene som van 150 mill. Kronen zou kosten, met inbegrip van de voltooiing der Kopenhaagsche vesting en het beslagleggen op de geheele weerkracht van het volk, maar hij stelde zich in verbinding met den Minister van Oorlog en bood dezen aan uit eigen middelen aan te schaffen: 3 automobielen, 80 motorcycles, 80 Rekuulgeweren en de noodige munitie, vooreerst 240.000 patronen. Het is verder zijn doel 80 flinke mannen bijeen te brengen, die *vrij-*

willig zullen dienen als leden van een motorcyclekorps, vooral zoodanige, die lid van eene schietvereniging geweest zijn. Dit korps, gesteund door de militaire autoriteiten, zal weldra opgericht worden onder toezicht van een kapitein en 4 eerste-luitenants van het leger, die de oefeningen zullen leiden, zoowel op de schietbanen te Kopenhagen als op het schietveld op Seeland en in de omgeving van de hoofdstad.

De leden, die eene nader te bepalen uniform zullen dragen, moeten zich verbinden des Zondags aan de oefeningen deel te nemen en bovendien elk najaar 14 dagen gedurende de manoeuvres dienst te doen.

Men ziet hieruit, hoezeer de volksstemming zich meer en meer ten gunste van eene goede oplossing van het verdedigingsvraagstuk ontwikkelt, zoodat men mag hopen, dat deze niet al te lang meer op zich zal laten wachten.

Wel is waar, heeft de Regeering tot dusverre van haar standpunt in de zaak niet laten blijken, maar zij wacht steeds op het verslag der verdedigingscommissie en het wekte in hooge mate de aandacht, dat de Minister van Buitenlandsche Zaken onlangs bij de eerste behandeling van het budget voor het volgende jaar uit sprak, dat onze neutraliteit voor de groote mogendheden niet veel kon beteekenen, wanneer Denemarken zelf niet in staat was die neutraliteit krachtig te handhaven.

Eveneens moet men erkennen, dat het ministerie sedert de linkerpartij in 1901 aan het roer kwam, veel gedaan heeft om den financieelen toestand van manschappen, onderofficieren en luitenants te verbeteren. Bij de wet van 14 Februari 1902 werd het tractement der onderofficieren en bij die van 19 December d.a.v. hun pensioen aanzienlijk vermeerderd. De wet van 9 Maart 1906 verbeterde het tractement der luitenants en die van 22 Maart 1906 de soldij der manschappen, terwijl eene wet van de zelfde dagteekening vast stelde, dat alle dienstplichtigen, die opgeroepen of naar huis gezonden worden, kosteloos naar de plaats hunner bestemming kunnen reizen.

Eindelijk heeft de Staat de verpleging van alle onderhoorigen bij een zeker aantal regimenten zelf in handen genomen, zoodat deze nu tegen een billijken prijs dagelijks goed gevoed worden.

N.

Het onderhoud der geweerloopen.

De aandacht, welke sedert de invoering der geweren M. '95 in toenemende mate voor bovengenoemd onderwerp gevraagd wordt, heeft dit, zoo al niet tot eene brandende, dan toch tot eene belangrijke quaestie gemaakt, waarvan de oplossing nog niet geheel en al bevredigend mag genoemd worden. De respectabele stapel circulaires, verslagen van gehouden inspecties en proeven, enz. bevestigen deze overtuiging.

Evenwel heeft het Wapenvoorschrift der Infanterie 1906 (W. V. I. '06) door de daarin opgenomen onderhoudsbepalingen ons eene belangrijke schrede nader bij de oplossing gebracht. De in dit voorschrift aangegeven bepalingen en middelen voor het onderhoud van het inwendige der loopen zijn onmiskenbaar veel beter, en veel eenvoudiger vooral, dan dit, voor zoover mij bekend, in een onzer voorgaande Wapenvoorschriften het geval was. De invoering der loopborstels, alsmede het verdwijnen van het pompkoord zijn wel als de belangrijkste verbeteringen aan te merken. Waar verder het onderhoud van het inwendige van den loop bij de compagnieën zich uitsluitend beperkt tot het steeds goed ingevet houden daarvan, kan dit niet anders dan ten goede komen aan het wapen. De gevolgen toch, van poetsen liggen ons nog te versch in het geheugen en waar de herinnering hieraan mocht zijn verzwakt of verloren gegaan, zullen verscheidene, van oudere lichten op de wapenkamers gedeponeerde geweren, ons spoedig terugvoeren naar het tijdperk, waarin het pompkoord hoogtij vierde, met als gevolg trompuitslijtingen, groote vóór- en achterwijdten en ten slotte slecht schietende geweren.

Toch kan, zelfs bij de meest stipte naleving der in het W. V. I. '06 voorgeschreven bepalingen, niet voorkomen worden, dat een loop op den duur inwendig beroest wordt. Het voorschrift zelf erkent dit ook gedeeltelijk in punt 26, 3^e zinsnede, waar het zegt: „Bepaalt zich het onderhoud voornamelijk tot het steeds goed ingevet houden, dan *kan* hiervan wel enz.” Mijns inziens zou *kan* in dezen zin vervangen behooren te worden door *zal*. Geen enkel geweer zal ten slotte op dezen regel eene uitzondering maken.

De trefkans zal daaronder evenwel niet lijden, leest men verder in deze zelfde zinsnede. Bekend is, dat men uit een beroesten loop even

goed kan schieten als uit een niet beroesten loop, indien daarbij overigens de omstandigheden gelijk zijn. Toch moet bij een beroesten loop en door het onderhoud en door herhaald schieten spoediger kaliberwijding ontstaan dan bij een loop, waarvan het zieloppervlak niet beroest, dus nog gaaf en glad en hard is. Wanneer n.l. bij het schot het projectiel onder hoogen druk en hooge temperatuur — bij het geweer M. '95 \pm 3300 atm. en \pm 2500 C^o — door den loop geperst wordt, moeten hierdoor noodzakelijk de oneffenheden door het roesten veroorzaakt, gelijk gemaakt worden. Indirect zal dus het roesten van een loop, door de hierdoor ontstane kaliberwijding, wel degelijk invloed hebben op het schot en zal m. i. het onderhoudsvraagstuk eerst dan voldoende zijn opgelost, wanneer dit z.g. „naroesten” voorkomen kan worden.

Eene vraag, door velen reeds gedaan, of men ook in het buitenland met dit zelfde euvel heeft te kampen, kan niet anders dan bevestigend worden beantwoord. Wat aangaat Duitschland leze men b.v. hetgeen hieromtrent in het Militär Wochenblatt 1904, N^o. 68, door Hauptmann MOHR gezegd wordt. In een artikel „Infanteristisches” stelt deze zich daar „Zwei Fragen”, waarvan ééne luidt: „Ist unsere Gewehrreini-gungsart verbesserungsfähig?”

Het vangt dan aan:

„Wohl in keinem Punkte ist die Armee so konservativ geblieben als in der Vorschrift für das Reinigen der Gewehre. Noch heute, im Zeitalter des rauchschwachen Pulvers benutzen wir dieselben Reinigungsmittel wie beim Schwarzpulver des Vorladergewehrs und des M^l. 71.....”

Eenige regels verder leest men:

„Nun haben sich aber die Zeiten und mit ihnen die Waffen gewaltig geändert. Die einfachen Reinigungsmittel genügten, so lange das harmlose Schwarzpulver mit seinen Rückständen in keiner Weise die Läufe angriff, oder erst nach längerer Zeit oder bei eintretendem Regenwetter durch Bildung schwefelsaurer Salze dem Laufinnern gefährlich wurde. Das heute im Gebrauch befindliche Blättchenpulver aber verlangt wirksamere Mittel zur Bekämpfung seiner sauren, ätzenden und rostbildenden Rückstände, die sich infolge des hohen Gasdruckes und der gewaltigen Wärmeentwicklung fest an die Laufwand anlagern.”

De verdere lezing van dit opstel doet ons dadelijk weten, dat, niet-tegenstaande een zorgvuldig schoonmaken na het schieten en een herhaald oliën, de geweren toch naroeesten.

Hier dus het zelfde als bij ons, en het zelfde als overal, sedert de invoering van het rookzwakke buskruit.

Vrij wel is men het er over eens, dat het kwaad zijn oorzaak vindt in de overblijvende bestanddeelen van het rookzwakke buskruit; deze gaan met het metaal van den loop verbindingen aan, waartegen geen invetten ons kan behoeden.

Eene nieuwere theorie evenwel omtrent het naroeesten der geweren

vindt men in de Kriegstechnische Zeitschrift 1906, Heft 9, blzn. 421—426. In het kort komt zij op het volgende neer:

„De verhitting van het inwendige van den loop is zeer groot. Door de buitengewoon hooge temperatuur vergroot zich de afstand der moleculen van het loopenmetaal, waardoor de onder hoogen druk ontwikkelde gassen zich tusschen de moleculen van het staal dringen. Het op deze wijze opgesloten gas zal bij het afkoelen van den loop langzamerhand weder uit treden; de staalmoleculen komen weder in hun normalen stand en dringen het gas naar buiten. Gedurende meerdere weken, zelfs maanden, heeft dit uit treden der gassen plaats en vormt zich in den loop de zoo gevreesde narost.”

Of deze theorie veel aanhang zal vinden, moet nog blijken. In het volgende is zij evenwel niet als uitgangspunt gekozen.

Het kruitslijm nu, schijnt zich zoo vast te zetten in den loop, dat eene verwijdering ervan langs mechanischen weg vrij wel tot de onmogelijkheden kan gerekend worden. Nog dagelijks is het te constateeren bij de wapenen, welke na eene reiniging met zeepsop op de wapenkamers worden opgelegd. Reeds na ongeveer eene week komt het ingebrachte vet er dikwijls rood uit. Eerst langzamerhand na een herhaald verwijderen van het roestige vet kan men de geweren langeren tijd aan zichzelf overlaten.

Onmogelijk dus het kwaad langs dezen weg kunnende bestrijden, heeft men reeds sedert meerdere jaren pogingen aangewend om een invetmiddel samen te stellen, dat langs chemischen weg de overblijfselen van het rookzwakke buskruit onschadelijk maakt. In den handel zijn ook reeds enkele dezer vetmiddelen verkrijgbaar, doch, voor zoover mij bekend, is geen ervan voor legergebruik reeds aangewend. Wellicht, dat andere overwegingen (prijs, practisch gebruik, enz.) aan de invoering ervan in den weg staan.

Van eene nieuwe vinding op dit gebied wordt gewag gemaakt in bovengenoemd artikel in de Kriegstechnische Zeitschrift 1906, Heft 9. Het is bekend onder den naam van „Ballistol Öl” en verkrijgbaar à f 0,75 per KG. (Armee-preis).

Men moge aan dit artikel eene reclame-achtige strekking toeschrijven, dat de oplossing van het vraagstuk, bij behoud van de tegenwoordig gebruikt wordende kruitsoort, alleen in deze richting is te vinden, lijdt m. i. geen twijfel.

Blijkens eene mededeeling van den heer PEERBOOM VOLLER in „De Militaire Gids”, 1907, blz. 213, is men ook aan de Werkplaatsen voor Draagbare Wapenen aan de Hembrug bezig met in deze richting proeven te nemen. Volgens dit schrijven zou eene menging van 5 à 10 % natrouloog met vaseline (geweervet) gunstige resultaten opleveren. Aan dit mengsel moet m. i. het nadeel verbonden zijn, dat de samenstellende deelen ervan zich gemakkelijk weer zullen gaan scheiden, zoodra zij eenigszins vloeibaar worden. Enkele eenvoudige proeven hebben mij deze overtuiging geschonken.

Des zomers b.v., wanneer de man dit vet in den vetkoker bij zich draagt, zal het uittreden der natronloog door het warm worden en schudden zeker plaats hebben. Ten gevolge hiervan zou het dus voor practisch gebruik ongeschikt blijken te zijn.

Waar in het algemeen eene *vetsoort* voor practisch gebruik de voorkeur verdient boven eene *olie* en bovendien in ons leger de onderhoudsvorschriften geheel en al gebaseerd zijn op het gebruik van *vet* is het zoeken bij ons te lande naar eene *vetsoort* van de vereischte hoedanigheid, alleszins te verklaren.

Reeds is het aan eenige mij bekende chemici gelukt eene basische *vetsoort* (chemische verbinding) samen te stellen, waardoor de overblijfselen van het rookzwakke kruit onschadelijk worden gemaakt. Hiermede zal, naar ik meen, dit jaar eene proef genomen worden aan de Normaal Schietschool. Valt deze gunstig uit en wordt aan dit vet na korter of langer tijd eene plaats ingeruimd door het tegenwoordig geweervet, dan zal hiermede een langduriger behoud onzer geweelopen gewaarborgd zijn.

Nu toch door de verbetering der onderhoudsmiddelen hierdoor nagenoeg geen slijtage meer te verwachten is, zal kaliberverwijding alleen toe te schrijven zijn aan slijtage bij het schieten, ten gevolge van het roesten. De wrijving van het projectiel in den zielwand is zoo groot, dat de dunne wandjes, welke de roestputjes van elkander scheiden, hierdoor zullen worden weggenomen. Wel kan men met een niet of weinig beroest geweer meerdere duizenden schoten afgeven, alvorens noemenswaardige kaliberverwijding is aan te toonen, doch de toestand wordt veel ongunstiger, wanneer men dit aantal schoten verdeelt over meerdere jaren, waarbij dus het geweer in dien tusschentijd gelegenheid heeft tot naroesten. Heeft zich in den loop eenmaal roest gevormd, dan wordt het vlak, waarop zich het kruitslijm kan vastzetten steeds grooter en laat zich het kruitslijm uit de ontstane roestputjes steeds moeilijker verwijderen; het kwaad neemt dus progressief toe.

Toch is mij evenwel een voorbeeld bekend, waaruit blijken kan, dat bij een goed onderhoud, ook zonder chemisch werkend geweervet, een geweer langen tijd zonder al te veel kaliberverwijding kan blijven. Uit een geweer n.l., bij eene schietvereeniging in gebruik, werden gedurende een tijdsverloop van 3 jaren ongeveer 10.000 schoten afgegeven. Het wapen werd na het schieten steeds goed ingevet gehouden en vertoonde na deze 3 jaren eene kaliberverwijding van 0,06 mM. Hierbij dient evenwel te worden in acht genomen, dat met het onderhoud belast was een gewezen mr. geweermaker; het kon dus beter zijn dan dit in den regel bij den troep mogelijk is en waar dikwijls nog andere omstandigheden ongunstig werken.

Invetten en voortdurend ingevet houden moet dus het beginsel zijn voor het onderhoud der loopen. Wel bereikt men hiermede slechts het voorkomen van het hard worden van het kruitslijm en belet men dit, door de afsluitende vetlaag, het vocht uit de buitenlucht tot zich te trek-

ken; het nalaten dezer bewerkingen zou, door de hiervoor genoemde oorzaken, het roestproces echter in niet geringe mate doen toenemen.

Ten einde nu in den troep een goed ingevet houden van den loop te bevorderen, komt het mij voor in het belang daarvan te zijn, dat:

- 1°. de man ten allen tijde over de middelen kan beschikken, welke noodig zijn voor het invetten van zijn geweer;
- 2°. deze onderhoudsmiddelen afdoende zijn;
- 3°. de man deze middelen zelf mag aanwenden.

Ad 1°. In de ontwerp-voorschriften A en B, waarvan het tegenwoordige W. V. I. '06 een uitvloeisel is, bestond de bepaling, dat de invet-(pomp-) stokken en de daarbij behorende borstels niet onder het bereik van den man mochten zijn. In het W. V. I. '06 is deze bepaling niet opgenomen, zoodat deze benoedigheden dus op de soldatenkamers aanwezig mogen zijn. Geweervet heeft de man altijd in den vetkoker; hiervoor behoeven dus geen bijzondere voorzieningen te worden getroffen. Wordt hef op deze wijze den man niet zoo gemakkelijk mogelijk gemaakt zijn geweer ingevet te houden, door de benoedigheden daartoe onder zijn onmiddellijk bereik te doen zijn, dan leert de practijk, dat er herhaaldelijk tekortkomingen zijn te constateeren. Elke belemmering in deze aangelegenheid komt ten nadeele van het wapen.

Ad 2°. Aan het slot van punt 27 is door de laatst aangebrachte wijzigingen toegevoegd:

„Herhaalde invetting wordt evenwel steeds toegepast, wanneer aanvankelijk met het invetkoord gevet is geworden”.

Hierin ligt de erkenning van hetgeen in de practijk reeds lang is gebleken: het invetten met het invetkoord heeft geen waarde. Daar men n.l. geen vet onder den borstel in den loop kan brengen en al het vet, dat aan den borstel wordt gesmeerd, er af stroopt en op den tromp blijft zitten, komt er hoegenaamd geen vet in de ziel. Het eenige voordeel, dat men er van heeft, is, dat, indien het kruitslijm nog niet verhard is, een gedeelte ervan door den loopborstel wordt medegevoerd. Dit geringe voordeel wettigt evenwel m. i. niet het bestaan van het invetkoord. Bovendien zal het tot de zeer hooge uitzonderingen behooren, dat de man de gelegenheid niet heeft om een invetstok of, in het ongunstigste geval, twee ontladstokken te gebruiken.

Er is echter meer. Door het verdwijnen van het invetkoord komt in den vetkoker eene belangrijke ruimte meer beschikbaar tot het medevoeren van vet. De hoeveelheid vet, welke nu in het daarvoor bestemde compartiment (voor $\frac{2}{3}$ gevuld) van den vetkoker wordt medegevoerd, bedraagt $\pm 0,05$ KG.; deze hoeveelheid zou, in geval het invetkoord verviel, ongeveer tot het dubbele kunnen worden opgevoerd. Dit nu mag een niet gering te schatten voordeel worden genoemd. Aangaande het gebrek aan geweervet leze men b.v. hetgeen de Kapitein SOLOVIEF schrijft in het hoofdstuk: „Détérioration des armes” van zijn brochure over den Russisch-Japanschen oorlog: „Impressions d'un chef de compagnie”.

Van particuliere zijde werd mij uit den Zuid-Afrikaansche oorlog nog een treffend staaltje bekend van het verwaarloozen der geweren. Van de verschillende Boeren, die bij het beleg van Ladysmith nu en dan voor 3 weken met verlof „huis toe” gingen, waren vele geweren inwendig zoo beroest, dat de mantels der projectielen dikwijls in den loop achterbleven.

Ad 3°. Het geweer mag door den man slechts in enkele gevallen worden ingevet (punt 21, 3^e alinea). Deze enkele gevallen beperken zich tot het invetten met het invetkoord. Waar het nu nagenoeg nooit zal voorkomen, dat geen gebruik zal kunnen worden gemaakt van een invetstok of twee ontladstokken, heeft deze bepaling geen vèr strekkende beteekenis. Toch komt het mij gewenscht voor, dat de man ook zijn geweer met den invetstok of twee ontladstokken mag invetten en hiervoor niet van anderen afhankelijk behoeft te zijn (in casu een korporaal of ander daarin geoefend man). Niet alleen, dat het aantal korporaals zoo gering is, dat men meestal niet over hen beschikken kan, maar bovendien is de bewerking van het invetten zoo eenvoudig, dat dit gemakkelijk aan elk man geleerd kan worden, zoodat *andere* daarin *geoefende* manschappen niet noodig zijn. Afzonderlijke oefening is hiervoor eigenlijk niet noodig; door het invetten van het geweer, telkens wanneer dit noodig is, door hemzelf te doen geschieden, leert hij het spelender wijze. In den beginne moet hem hierbij op enkele bijzonderheden, als b.v. het gebruik van den mondinggeleider, worden gewezen; hij leert dan ook geleidelijk en al doende, in welke gevallen zijn geweer moet worden ingevet of opnieuw ingevet.

Wel bepaalt het W. V. I. '06 (3^e alinea, punt 27), dat de compagniescommandant de gevallen bepaalt, waarin het geweer opnieuw moet worden gevet, doch decentralisatie is hierbij m. i. noodzakelijk en in het belang van de zaak. Eene centrale regeling is mogelijk, zoolang de meeste geweren bij de compagnie onder de zelfde „weersgesteldheid, bijzondere diensten of andere omstandigheden” (1^{ste} alinea, punt 27) worden gebruikt, doch deze regeling faalt, zoodra de manschappen tot verschillende diensten of oefeningen (b.v. wacht, exerceeren kaderopleiding, adspirant-militie-officieren, reservekader, enz.) worden gecommandeerd. Waar voor het ééne geweer een herhaald invetten niet noodig is, zal dit voor een ander geweer wel blijken noodig te zijn. Het best kan door den man zelf beoordeeld worden of de weersgesteldheid, bijzondere diensten of andere omstandigheden het noodig maken, dat zijn geweer opnieuw wordt ingevet. Hij dient evenwel in het recruitentijdperk tot oordeelen bevoegd te zijn gemaakt, waartoe dus in de eerste plaats zijn voorgangers, de sectie- en escouade-commandanten, bekwaam moeten zijn. Deze moeten hiertoe niet alleen de bepalingen van het Wapenvoorschrift *kennen*, doch bovenal het *hoe* en *waarom* daarvan. Hierover zou dan een enkele keer theorie, te houden door een officier, die een cursus gevolgd heeft aan de Werkplaatsen voor Draagbare Wapenen, niet overbodig zijn.

Moge uit het bovenstaande al blijken, wat door mij in de eerste plaats wenschelijk wordt geacht voor een goed onderhoud onzer geweerloopen, niet minder noodzakelijk komt mij voor eene veelvuldige contrôle, bij voorkeur te doen uitoefenen door den officier van wapening en den mr. geweermaker. Deze contrôle kan b.v. plaats hebben: over geweren, welke gedurende het uitrusten op de compagnie zijn achtergebleven; over de geweren van eene afdeeling, die terug keert van eene oefening, waarbij met losse patronen is gevuurd; over op de rustkamer gedeponeerde wapenen, enz. De resultaten zullen de geringe moeite ruimschoots beloonen; ten slotte treft men geen geweer meer aan, dat zoodanig verwaarloosd is, dat eene reiniging met zeepsop noodzakelijk is

Breda, 1907.

A. J. P. ZONNEVYLLE,
1ste Luitenant, 6^e. R. I.

dat punt op de vuurkaart, bij het meten op die kaart van den hoek tusschen de lijnen zijpost-doel en zijpost-terreinvoorwerp en in den zijpost bij het aangeven van de waarnemingslijn, een en ander ook door de onjuistheden van de kaart, zullen de waarnemingslijnen der beide posten elkaar allicht niet snijden in het doel en ligt dit, van uit een zijpost gezien, iets meer links of iets meer rechts (b.v. $p\text{‰}$) — de kans op beide afwijkingen is even groot — het inschietpunt ligt dus feitelijk binnen de figuur $acbd$, in het algemeen een parallelogram, omdat de fout $p\text{‰}$, voor den eenen post, doorgaans niet gelijk zal zijn aan de fout $p'\text{‰}$, voor den anderen post. De inschietlijn ligt dus niet in PP_1 , maar meer naar voren of meer naar achteren, tusschen CC_1 en DD_1 , welke men door a en b loodrecht op de schootsrichting getrokken denkt.

Hoe kleiner de hoek is, welke de waarnemingslijnen onderling maken, des te grooter is in het algemeen de afstand ab , en hoe grooter de hoek is, welke gevormd wordt tusschen de rooilijn en de lijn, die den hoek der beide waarnemingslijnen ongeveer middendoor deelt, des te enger zijn de grenzen, waarbinnen de inschietlijn kan gelegen zijn.

Verder worden fouten gemaakt bij het opmeten der lengten van de waarnemingslijnen en van den schootsafstand; bij het afronden van de waarden der breuken: $\frac{\text{lengte waarnemingslijn}}{\text{schootsafstand}}$; bij het opmeten der waarnemingshoeken en het afronden van de waarden der breuken:

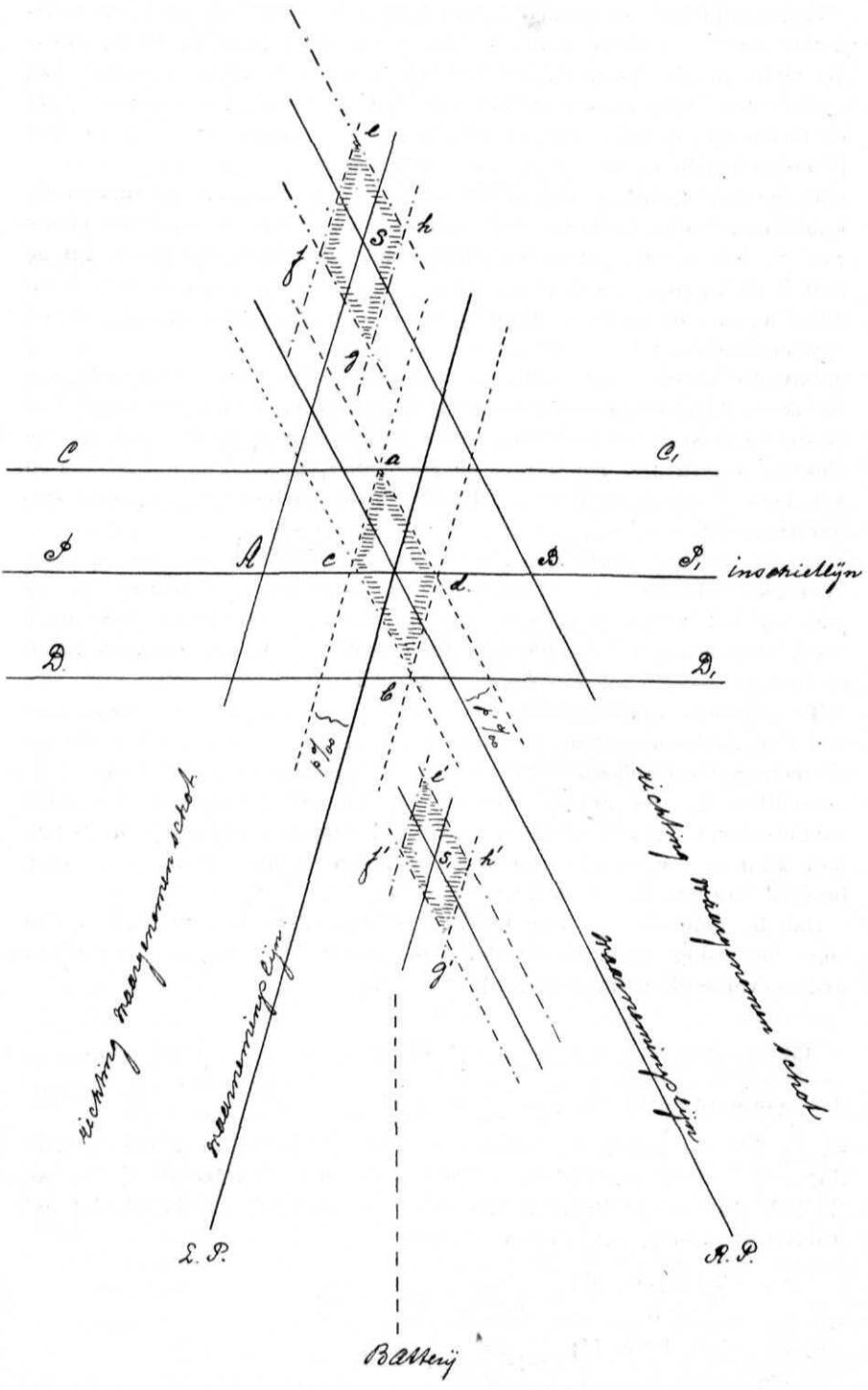
$\frac{1}{\text{cosinus waarnemingshoek}}$. De coëfficiënten q_1 en q_2 zijn dus min of meer onnauwkeurig.

De grootste fouten worden echter gemaakt bij het bepalen der afwijkingen w_1 en w_2 , vooral bij een grooten waarnemingshoek, omdat de schoten voor het oog van den waarnemer dan ver uit elkaar vallen, hetgeen natuurlijk in hooge mate het geval is gedurende het grenschietsen, waarbij goede waarnemingen juist van zooveel waarde zijn; de waarnemer kan niet vlug genoeg op de springpunten richten; de waarden van $a = w_1 \times q_1$ en van $b = w_2 \times q_2$ zijn derhalve met meer of minder groote fouten behept.

Het gevolg hiervan is, dat het schot in werkelijkheid niet in S , maar binnen de figuur $efgh$ gevallen is.

Zoolang de figuur $efgh$ (bij een \div schot $e'f'g'h'$) geheel buiten de grenzen CC_1 en DD_1 ligt, heeft men zekerheid omtrent de \div of \div ligging van een schot; valt g echter beneden a (of bij een \div schot e' boven b), m. a. w. is de afstand van S tot PP_1 klein, dan is de mogelijkheid niet uitgesloten, dat het schot in werkelijkheid aan den anderen kant van de inschietlijn gevallen is, dan de waarnemingslijst aangeeft.

Om deze reden teekent men onder het inschieten zulk een schot liever als twijfelachtig aan en corrigeert er niet voor. Het schot is in elk geval dicht bij de inschietlijn gevallen.



Gedurende het voortgezette vuur vallen voor het oog van den waarnemer de verschillende schoten niet zoover uit elkaar en zal hij nauwkeuriger op de springpunten kunnen richten; de afstand *eg* kan dan kleiner zijn. Naar evenredigheid kan dan de hoogte van driehoek *ABS* en daarmee de basis kleiner zijn, om met vertrouwen eene beslissing te kunnen nemen.

Is de waarnemingshoek klein, dan vallen voor den waarnemer de schoten in het algemeen wat dichter bij elkaar en wordt de plaats van *S* dus nauwkeuriger bepaald, maar daartegenover staat, dat de fout in de ligging van de inschietlijn dan grooter is en men de minimumafmeting van de basis toch niet kleiner kan nemen dan bij een grooten waarnemingshoek.

Van te voren moet men dus vaststellen, hoe groot de hoogte van driehoek *ABS* minstens moet zijn, of wat op het zelfde neerkomt, hoe groot de basis *AB* minstens moet zijn, om eene conclusie te mogen trekken. Doorgaans neemt men daartoe aan, dat *a* en *b* bij het inschieten minstens 4‰ en bij het voortgezet vuur minstens 2‰ moeten verschillen.

Is dus *a* eene afwijking *links* en *b* eene afwijking *rechts*, dan moet men niet het verschil van die beide bedragen nemen, maar de som of wat op het zelfde neerkomt hun algebraïsch verschil; *a* links en *b* links verschillen $a - b$ of $b - a$, maar *a* links en *b* rechts verschillen $a - (-b) = a + b$ of $b - (-a) = b + a$.

Te dikwijls wordt nu bij het aanhouden van eene waarnemingslijst niet omgekeken naar de richting van *a* en *b* en worden die gegevens gewoonweg van elkaar afgetrokken, en zegt men b.v. 6 L. en 4 R. verschillen 2. Het gevolg daarvan is, dat vele schoten als ? worden aange teekend, terwijl men er toch met vertrouwen het + of ÷ van had kunnen aangeven, en meer projectielen en tijd aan het inschieten besteed worden, dan noodig is.

Ook bij gebruik van eene trefferlei of een trefferblad mag alleen dan eene beslissing genomen worden, wanneer *a* en *b* minstens een zeker bedrag verschillen (algebraïsch).

Het invullen der kolommen 15 en 16 komt neer op het berekenen der getallenwaarde van $\frac{na + mb}{m + n}$; $\frac{mb - na}{m - n}$ of $\frac{na - mb}{n - m}$. Alle vergissingen bij het berekenen worden voorkomen, indien men aan de richtingen L. en R. een teeken toekent, b.v. aan L. het teeken + en aan R. het teeken ÷. Bepalen wij ons hier tot het voorbeeld, dat het Aanhangsel geeft, dan vinden wij voor

$$\frac{+ 12 + (+ 88)}{5} = + 20, \text{ d. w. z. } 20 \text{ L.}$$

$$\frac{+ 6 + (- 44)}{5} = \div \frac{38}{5} = \div 8, \text{ d. w. z. } 8 \text{ R.}$$

$$\frac{\div 18 + (+ 8)}{5} = \div 2, \text{ d. w. z. } 2 \text{ R.}$$

$$\frac{\div 10 + (\div 36)}{5} = \div 9, \text{ d. w. z. } 9 \text{ R.}$$

Het levert gemak op, in het hoofd der kolommen 11, 13 en 15 onder de L. een + teeken en in de kolommen 12, 14 en 16 onder de R. een \div teeken te schrijven, mits men dan de beteekenis dier teekens niet verwarre met die der teekens in de kolommen 6, 7, 8 en 9.

Wij kunnen niet nalaten, om hetgeen de Heer KOOIMAN ons in de Mei-aflevering mededeelt over de wenschelijkheid om de waarnemingslijsten en de trefferlei af te schaffen en alleen het trefferblad te behouden, te onderschrijven. Het bepaalde in § 37, Aanhangsel, omtrent het gebruik van trefferlei en waarnemingslijsten I en II maakt de zaak ingewikkelder, dan zij werkelijk is, want waarom mag men b.v. in de daar sub 3 en 4 genoemde gevallen geen trefferlei aanhouden. Wenscht men echter waarnemingslijsten te behouden, dan kan men volstaan met N^o. II; zijn de waarnemingshoeken dan nagenoeg gelijk of wordt waargenomen uit de batterij en uit een zijpost, dan kan men immers alleen de eerste kolommen van lijst N^o. II gebruiken.

In het Indisch Militair Tijdschrift, N^o. 5 van 1907, vindt men op blzn. 390—392 iets over trefferbladen, wat wel de moeite waard is gelezen te worden. Wij meenen echter, dat de coëfficiënten niet zooveel uiteen zullen loopen, als de Schrijver daar aangeeft, n.l. van 0.5 tot 2.1; het komt ons voldoende voor, wanneer men zich voorbereidt voor de coëfficiënten 0.8 tot 1.2. ¹⁾

OPZETBREEDTE.

Op tal van plaatsen in onze reglementen en voorschriften wordt van C.D. gesproken, terwijl men iets anders bedoelt. Zoo b.v. in de schietregels, en wel in § 73, waar geschreven staat, dat bij korte doelen, in verband met de snelheid en de richting van beweging, de C.D. met 4—8‰ moet worden vermeerderd of verminderd; en in de §§ 15, 59, 60 en 71, handelende over het schieten voor de breedte; in het Aanhangsel § 48, waarneming uit één zijpost, waar gesproken wordt van het wijzigen der C.D. om de schoten in de waarnemingslijn te brengen.

Op andere plaatsen gebruikt men voor het zelfde begrip alleen het woord correctie (C.), b.v. in § 59 van den Batterijdienst, waar sprake is van het richten op een hulprichtpunt.

In al die gevallen drukt men zich minder juist uit; immers C.D. wil

¹⁾ Zie verder de later verschenen nummers van genoemd tijdschrift.

zeggen: correctie voor de derivatie; door nu op een ander punt dan het gewenschte trefpunt te richten, ondergaat de derivatie geen wijziging; de correctie daarvoor behoeft dan ook niet veranderd te worden, maar de oogdop moet zijwaarts verschoven worden en de dwarsarmstand wijziging ondergaan, en, om dit aan te geven, kan men van het woord OPZETBREDTE (O.B.), dat zeker evenveel recht van bestaan heeft als opzethoogte, gebruik maken en zeggen dat de O.B. veranderd moet worden.

De O.B. omvat dus o. m. de C.D., de correctie voor den wind, de correctie voor vuurverdeelen, de correctie voor bewegende doelen, de zoogenaamde C.D.₁₀₀ en de correctie voor richting op een hulprichtpunt.

Bij aannname van dat woord, zou de B.-C. dan niet meer moeten commandeeren b.v. „C.D. 9” maar „O.B. 9”, ook al bestaat deze O.B. uitsluitend uit de correctie voor de derivatie; en in de kolom C.D. van schietstaten, zou het hoofd vervangen moeten worden door O.B.

(Wordt vervolgd.)

Een slotwoord aan D.

Daar het mij blijkt, dat ik in mijn artikel van October j.l. niet zeer duidelijk ben geweest en D. daardoor mijne bewijsgronden gedeeltelijk tegen mijzelf richt, wil ik nog eens op de zaak terugkomen en daarbij goed de puntjes op de i's zetten; iets, wat ik om begrijpelijke redenen niet deed.

Want, als mijne bewijsgronden eenigszins zwak waren, dan was dat een gevolg van de overweging, dat ik liever mijn eskadron niet te veel op den voorgrond bracht.

D. verklaart niet te kunnen beoordeelen, wat de reden is, dat het aantal drukkingen (de kreupelheden laat hij rusten) na mijn proef met de viermaanders verminderde en hij vraagt of ook andere, toevallige invloeden in het spel zijn geweest: minder zware oefeningen, minder warmte, enz.

Neen, dat toeval bestond niet.

Want niet alleen, dat sedert Venlo het aantal drukkingen *en kreupelheden* bij mijn eskadron tot de helft is verminderd, ook heeft het eskadron reeds sedert jaren gemiddeld *altijd* de minste zieke paarden.

De oorzaak hiervan zit dus in het eskadron zelf.

Ten opzichte van de kreupelheden wil ik mededeelen, dat de stalling hoogst ongunstig is, voor $\frac{2}{3}$ gedeelte toch, is het eskadron geplaatst in nauwe, korte stallen, die reeds in 1868 waren afgekeurd, zooals de overlevering bij het Regiment leert.

Toen op den laatsten manoeuvredag in 1906 de Generaal-Majoor, Sous-Chef van den Generalen Staf, het oordbivak van het eskadron bezocht en mij vroeg hoeveel zieke paarden ik had, kon ik antwoorden, dat ik twee paarden buiten gevecht had (één gedrukt en één kreupel door een slag) en dat ik zeven paarden in het garnizoen had achtergelaten (ziekte, zwakte). Den laatsten dag kwamen er eenige bij, daarentegen vond ik te Deventer drie paarden hersteld. En toch had het eskadron veel gedaan.

Des Zaterdag's o.a. had ik bij den marsch van Asten naar Best door moeilijk terrein en in een vlot tempo de voorhoede gehad, en een ieder, die in de practijk leeft, weet wat dat voor de paarden — ouder de velduitrusting — zeggen wil. Ook Maandag daarop had ik wederom bij eene regimentsoefening (brug bij Son) de voorhoede.

Van uit Venlo waren Donderdagnacht twee officierspatrouilles (elk van 9 p.) uitgezonden, die eerst Zaterdagmiddag inrukten.

Gelegenheid genoeg dus om vele zieke paarden te verkrijgen. Dat ik ze nagenoeg niet kreeg — ik leefde toch onder de zelfde omstandigheden van weêr en wind, zadel, enz. als anderen — schrijf ik toe:

I. Aan de zorg der pelotons- en sectiecommandanten, die steeds *in het garnizoen* de zaken vóór het uitrukken (*en niet er ná*) hadden nagezien, zoodat de menschen *zelf* geleerd hadden, hoe het moest zijn. Van een nazien toch op manoeuvre door de pelotonscomm^{ten}, komt in den regel niet veel. Op de verzamelplaats heeft alsdan eene bespreking voor de officieren plaats en dadelijk daarna marcheert men veelal af. Te velde zal er nog wel minder gelegenheid zijn. *Daarom moet de man het zelf kunnen beoordeelen en moet hijzelf kunnen voelen of hij al dan niet scheef te paard zit en of zijn paard al dan niet behoorlijk gaat.*

In dat verband moet dan ook de aanhaling in punt 5, blz. 736, over de stijgriemen worden beschouwd. Ongelijke stijgriemen — *als de ruiter zelf het niet voelt* — komen nu en dan overal, zelfs bij goed toezicht, voor. Alleen met de pen in de hand is het zeer gemakkelijk te denken en te zeggen: „er was dus geen toezicht”.

Ik wil D. nu eens een beeld uit de practijk geven:

Een pelotonscomm^t. is bezig zijn peloton voor eene groote oefening na te zien. Hij wordt bij den hoofdofficier geroepen om als officier der week inlichting over iets te geven (b.v. politierapport). Zijne beide onderofficieren mankeeren (week, wacht, ziekte, verlof, cantine, zwembad, detachering Schietschool, Hembrug, Zeist, enz. enz.). Als de luitenant terug komt, marcheert het eskadron af.

„Dan had natuurlijk de eskadroncomm^t. tijdig maatregelen moeten nemen”. Deze is toch voor alles verantwoordelijk!

Maar als deze nu ook eens was ontboden? Of als hijzelf al reeds met iets bezig was (beslagen paarden)?

Begrijpt D. nu hoe het in de practijk kan voorkomen, dat men *te laat* fouten ontdekt?

Daarom moeten de jonge menschen zóó worden opgeleid, dat *zijzelf* hunne groote fouten kunnen voelen en bemerken, want te velde hebben zij ook niet steeds iemand bij zich, om de zaken te verbeteren.

Het is mij in de practijk gebleken, dat daartoe een africhtingstijd van 4 maanden (gedeeltelijk buiten) *onvoldoende* is. Daarom was mijne tevredenheid destijds *voorbarig*.

II. Behalve aan de zorg in het nazien schrijf ik het gering aantal zieke paarden toe aan de groote zorg, die sedert jaren wordt besteed aan de opleiding en oefening der jonge menschen in de manege, gedurende volle 6 maanden.

D. hecht er blijkbaar geen waarde aan, of een man 4 maanden in de manege rijles ontvangt, dan wel 6 maanden. Mij dunkt, eene verlenging met de helft beteekent toch wel iets. Als de man na 4 maan-

den *slecht* rijdt, zal hij zeker na 6 maanden niet *uitstekend* rijden, maar toch allicht wel *minder slecht*, ten minste... als de instructeur voor zijn taak berekend is. Ik beschouw dan ook deze uitlating als „a slip of the pen”. Zoo niet, als D. blijft bij zijne meening, dat het niet baat of de africhtingstijd al dan niet de helft langer is, dan heeft hij blijkbaar slecht waargenomen, omdat hij het verschil niet kon zien — dan wel de instructeur, dien hij op het oog heeft, was voor zijn taak niet berekend. En daarom wil ik ook a priori niet aannemen, dat hij uit *persoonlijke* ervaring spreekt. Zijn paradoxaal beweren berust toch wel op eene vergissing?

Intusschen wil ik D. wel eerlijk bekennen, dat ik het destijds ook nog niet goed kon beoordeelen, vandaar mijn fout te Venlo. Maar sedert heb ik het geleerd — want dat blijkt uit de resultaten. Men is nooit te oud om uit de practijk te leeren; in theorie komt ons dat alles zoo eenvoudig en gemakkelijk voor.

Ook wil ik D.'s aandacht nog eens vestigen op de proef met de dekjes, omdat hem deze blijkbaar is ontgaan.

Zooals ik reeds op blz. 737 mededeelde, werden deze dekjes bij *alle* oefeningen gebruikt (complete marschtenue, velddienstoefeningen van 50 KM.) en bij elke weersgesteldheid. Het aantal drukkingen nam eerder *af* dan *toe*. En als ik nu uit de rapporten weet, dat elders deze proef wegens het groot aantal drukkingen moest worden gestaakt, dan moet daarvoor toch wel eene andere reden dan het *toeval* zijn. En als ik dan vergelijk, dat mijne miliciens **156** oefeningsdagen in opleiding zijn, en dat een *belangrijk* aantal bij andere korpsen volgens D. het met **58** dagen moet doen, dan wordt *mij* veel duidelijk (zie de berekening hieronder).

Ik geef toe, dat een op zichzelf staand geval, als bedoeld op blz. 737, niets bewijst. Maar dergelijke gevallen zou ik bij tientallen kunnen aanhalen en dan zijn zulke voorbeelden wel in staat eene, op grond van andere ervaring verkregen, overtuiging te bevestigen. Nog één staaltje wil ik hier, tevens ter verduidelijking van bovenbedoeld geval, mededeelen. Twee zeer zware ruiters van ruim 100 KG. hadden hunne vrij moeilijke paarden nooit gedrukt (de wachtmeesters v. D. L en v. S. met de paarden 416 en 589); beide paarden werden in een paar dagen door miliciens buiten gevecht gesteld door drukking. Deze paarden maakten soms „lançades”. Ik weet niet of D. wel eens zulk een paard heeft gereden. Zoo ja, dan weet hij, dat bij flink „doorzitten” de lançade veelal wordt belet, maar ook, indien dan toch eene lançade volgt, de *zit* in gevaar wordt gebracht. Uit angst daarvoor zaten de jonge ruiters *voorover* en *drukten* daardoor. De eigen ruiters, niettegenstaande hun zeer groot gewicht, drukten nooit, omdat zij flink *doorzaten*. Dus, niettegenstaande de miliciens vrij handig reden, was toch hun *zit* niet goed genoeg om dergelijke paarden te rijden en daarom drukten zij. Wel degelijk was dus ook hier de slechte *zit* de oorzaak. Om al dadelijk het antwoord op de eventueele vraag te geven,

wie de schuld van deze drukkingen droeg, wil ik D. zeggen, dat *ik* dat was, aangezien ik mijn eskadron in deel en ook voor dergelijke paarden de reserve-ruiters aanwijs.

D. beroept zich in een zijner artikelen op de uitspraak van een opperwachtmeester-instructeur, die niet wist, wat hij zijne miliciens na 4 maanden africhting nog zou kunnen leeren! Grootter brevet van onbekwaamheid, als onderwijzer in het *rijden*, had die man zich moeilijk kunnen geven.

Ikzelf heb de grootste achting voor de meesten onzer onderofficieren, er zijn er onder, die in plichtsbetrachting, ijver, militair karakter voor niemand behoeven onder te doen, maar rijles geven (in cavaleristischen zin) kunnen zij geen van allen. Zij kunnen de miliciens opleiden tot goede bereden infanteristen, maar niet tot cavaleristen, omdat zij steeds alleen naar den *man* zien en vrijwel nooit naar het *paard*. Zij kunnen b.v. niet zien of een paard zich op één teugel vastzet, in twee stukken gaat of zich spant, wél of een man zijne handen al dan niet stil houdt. Indien een paard slecht gaat, kunnen zij vrijwel nooit de goede hulpen ter verbetering aangeven, want al kunnen zij het ook al veelal zelf uitvoeren, dan geven zij zich toch van de wijze, *waarop*, niet voldoende rekenschap en kunnen dan ook in den regel de wijze, waarop zij het doen, niet behoorlijk onder woorden brengen. Daartoe missen zij o. a. ook de noodige kennis van den bouw van het paard, van de werking der spieren en van de bewegingsleer.

Alleen de officieren zijn voldoende onderlegd en hebben de noodige intelligentie om in cavaleristischen zin behoorlijk rijles te leeren geven. Dan kan men na voldoende tijd ook *met reden* eischen, „dat het paard zich naar den ruiter zal voegen”.

D. meent, dat de man voor mij *bijzaak*, het paard *hoofdzaak* is. Zeer zeker, maar toch niet op de wijze, zooals D. zich blijkbaar voorstelt; zoo hecht ik b.v. bijzondere waarde aan het schijfschieten en aan het gevecht te voet, dat ik minstens even veel beoefen als exerceeren of velddienst, terwijl *ik* juist den milicien eene grondige opleiding wil geven. Maar het paard *is* daarom de hoofdzaak, omdat een cavalerist zonder paard geen cavalerist meer is, maar nog slechts een middelmatig infanterist. Als men met een eskadron van 100 paarden uitrukt en men lijdt in 4 dagen een verlies van 50 paarden, dan heeft men nog maar 2 pelotons over en 50 voetgangers meer. Om dergelijk onheil te voorkomen, moet men dus wel degelijk van het paard de hoofdzaak maken. ¹⁾

¹⁾ Un cavalier maladroït sur un cheval raide, c'est le cheval couronné ou le cheval blessé à coup sûr. Un chef qui traîne derrière lui une troupe aussi mal ajustée ne peut espérer entreprendre ni longues chevauchées, ni combats, ni poursuites. Qu'il s'estime heureux si après avoir rampé misérablement le long des routes il atteint sans encombre la fin de sa journée; ce n'est point à de la cavalerie qu'il commande, mais à une véritable infanterie montée. (Revue de Cavalerie, 1906: Chansons d'Avril.)

Thans wil ik nog een paar opmerkingen maken naar aanleiding van het slotwoord van D. aan den Ritmr. BENTEYN in het zelfde Octobernummer van dit Tijdschrift. Op blz. 785 komt eene beschuldiging voor aan het adres zijner tegenstanders ter zake van verkorten dienstdtijd, waartegen een woord van protest niet mag uitblijven. En daarom wil ik D. opmerken, dat het niet aangaat in een openlijk geschrift zijne tegenstanders in het debat totaal ongemotiveerd iets aan te wrijven, als hij doet op blz. 785, regel 18 v. b.

„En dat hoofdzakelijk, omdat zij in die poging eene brutale verstoring „hunner rustige rust zagen, enz.”

Want hieruit kan men niet anders opmaken, dan dat velen van ons tegen verkorten dienstdtijd zijn, omdat wij dan door meer intensieve oefening in onze rustige rust zouden worden verstoord. Vooral, als men anonym schrijft, mag men eene dergelijke beschuldiging niet uiten.

Blz. 793, 2^e alinea, lees ik, dat het aantal manschappen, dat in de laatste jaren binnen 3 à 4 maanden, als afgericht, in het eskadron overging, belangrijk is; en onderaan de zelfde bladzijde, dat deze menschen om de 4 à 5 dagen op wacht kwamen. Zoo'n milicien van 3 maanden of 13 weken opleiding is dus in het geheel gedurende $13 \times 6 = 20$ (wacht) = **58** dagen geoefend!

Bij het 4^e Regt. heeft eene dergelijke stoomafrichting niet plaats gehad, en na lezing van het bovenstaande wordt mij steeds duidelijker, hoe het mogelijk is geweest, dat sommige eskadrons bij de manoeuvres 1906 zulke ontzettende verliezen aan paarden hebben geleden.

Een middel om den z.g. „wachtdag” te doen vervallen, is natuurlijk — niettegenstaande rustige rust — reeds lang gevonden. Bij mijn eskadron o.a. deden de menschen in africhting in de eerste 2 maanden in het geheel geen wacht, en daarna bij gedeelten alleen van Zaterdag op Zondag, zoodat zij gedurende 6 maanden of 26 weken steeds de oefeningen medemaakten. Totaal $26 \times 6 = 156$ dagen of bijna **100** dagen meer dan de driemaanders. Het verschil is toch niet onbelangrijk en D. begrijpt wel, dat men een ruiter beter in 156 dan in 58 dagen kan opleiden?

Volledigheidshalve wil ik nog mededeelen, dat de jonge menschen om beurten wel „kamerwacht” worden; zoo'n dag rijden zij echter toch (de kamer wordt alsdan gesloten).

Om den wachtdienst voor de oudere huzaren niet te bezwaardend te maken, had ik het aantal stalwachten van 8 op 4 gebracht (vóór 1 Maart '07). Behalve 4 stalwachten waren er 4 hulpstalwachten, die de hoofd oefening medemaakten, in de kazerne sliepen en voor het overige in den stal waren.

Ten slotte wil ik nu nog eens mijne beschouwingen samenvatten:

1^o. Destijds nam ik geheel uit eigen beweging, dus *onbevooroordeeld*, eene proef met de opleiding in 4 maanden.

2°. Deze proef mislukte. Ik verkreeg bereden infanteristen, geen cavalieristen.

3°. Sedert werd deze opleidingstijd met de helft verlengd en meerdere zorg besteed aan het eigenlijke „rijden” in de manege.

4°. Sedert dien daalde het aantal zieke paarden — *gedrukte*, ook *kreupele* — belangrijk (blijkt uit de uitrukkingssterkte). Na 3 vrij zware manoeuvredagen had het eskadron slechts 2 paarden buiten gevecht.

5°. Aangezien voor een en ander toch eene oorzaak moet zijn en ik niet aan een voortdurend toeval geloof, is het op grond van ervaring mijne bepaalde overtuiging, dat de oorzaak hoofdzakelijk ligt in de betere opleiding van den man, die zelf leert beoordeelen en voelen.

6°. Daarom herhaal ik nog eens mijne waarschuwing tegen eene stoomafrichting; aanvankelijk zal men misschien daarmee tevreden zijn, de slechte gevolgen komen eerst later.

Eene grondige manege-oefening kan de cavalerie niet ontberen. Zij, die dat niet inzien, voeren het Wapen in de richting van eene *bereden infanterie*.

R. VAN OVERVELDT.

N A S C H R I F T.

In den aanhef van bovenstaand artikel betracht de Ritmeester VAN OVERVELDT *thans* de duidelijkheid, waarin zijn voorgaand artikel te kort schoot.

Wanneer men deel neemt aan een ernstig debat, is echter *duidelijkheid van den aanvang af* een eerste eisch, zelfs al staat daarbij te vreezen, dat de lezer daaraan het verwijt: „eigen voortreffelijkheid op den voorgrond te schuiven” zal vastknoopen. Hoewel de Ritmr. v. O. ons *thans* zelfs de geringste details niet spaart, ten einde het verzuim toch maar in te halen, kan hij daarmee niet meer ongedaan maken, dat ik hem — zooals hijzelf erkent — met goed gevolg in zijn eigen wapens deed vallen.

Ook met hem behoeft ik dus het debat niet te heropenen, te meer omdat nu mijnerzijds over het bekende onderwerp genoeg is gezegd en ik mij levendig kan begrijpen, dat men in het Wapen in *dit* opzicht naar rust verlangt.

Laat ik dus de mededeelingen van mijn bestrijder hier verder rusten, zoo is daarmee allermintst erkend, dat ik óók de gevolgtrekkingen, welke hij daaraan meent te kunnen verbinden, aanvaard.

Het gansche verloop van den door mij in dit Tijdschrift gevoerden strijd sluit dat trouwens reeds vanzelf uit.

Doel van dit naschrift is dan ook slechts de onverdiende beschuldiging door den Ritmr. v. O. hiervóór geuit, als zou ik het durven bestaan een deel mijner collega's gebrek aan arbeidzaamheid aan te wijzen, krachtig af te wijzen.

Hij meent immers in mijn betoog te lezen, dat ik „niets meer of minder beweer, dan dat velen (van ons) tegen verkorten diensttijd zijn, omdat zij (wij) dan door meer intensieve oefening in hunne (onze) rustige rust worden verstoord”. Wat is dit anders dan tegenzin in meer arbeid?

Tegen eene dergelijke opvatting pleit echter nadrukkelijk, hetgeen onmiddellijk aan die z.g. bewering in mijn artikel voorafgaat (blz. 785), n.l.: „dat, als de tijd ten volle wordt besteed, in 18 maanden van oordeelkundig werken, de milicien beter tot een bruikbaar cavalierist kan worden gevormd, dan in 24 maanden van — *wel is waar goed bedoeld* — doch dan toch niet aan de eischen eener goede practijk voldoende, bezig zijn”. Met de vrees voor eene brutale verstoring hunner rustige rust kan in dit verband natuurlijk niets anders worden gelezen, dan de vrees voor de verbreking van eene rust, die na jaren en jaren door een onveranderden gang van zaken, welke zich buiten alle evolutie hield, ontstond.

Het kortere, minder hoffelijke woord hiervoor is: „sleur”.

Ik ben mij evenwel te goed bewust van de verplichtingen, welke niet alleen mijn z.g. „dekmantel”, doch ook de eischen van een behoorlijk debat mij opleggen, om de terechtwijzing van den Ritm. v. O. niet geheel misplaatst te mogen achten. Het ware echter wel gewenscht, dat deze zich naast de eigenschap „duidelijk te schrijven” ook die „van goed te lezen” eigen maakte, alvorens zich in een ernstig debat te werpen of zich dergelijke ongemotiveerde terechtwijzingen te veroorloven.

D.

Oefening der Bereden Artillerie.

De invoering van het snelvuurmaterieel opent in de geschiedenis der Nederlandsche bereden artillerie een nieuw tijdperk. Het is de plicht van de officieren van het Wapen, om zich de bevelvoering over, en de behandeling van het nieuwe materieel zoo spoedig en zoo volledig mogelijk eigen te maken, op dat het te velde de uitwerking kan leveren, die men er van mag verwachten. Doen zij dit niet, dan zijn de millioenen, aan de aanschaffing besteed, vrijwel nutteloos weggeworpen geld. De officieren van andere Wapens moeten zich verder op de hoogte stellen van hetgeen met de moderne artillerie kan bereikt worden, en van de wijze, waarop zij, door juiste bevelen te geven, het der artillerie mogelijk moeten maken om naar behooren haar taak te vervullen.

De tijden, dat de batterijcommandant, die zijn troep „in orde” wist te houden, prachtig gepoetste tuigen vertoonde, glimmend dikke paarden op een keurig strooleger had staan, en die met virtuositeit de finesses der batterij- en afdeelingsschool beheerschte, een primus inter pares was, onverschillig of hij van schieten of tactiek eenige notie had; en dat een luitenant, die op 100 pas drie bewegingen in draf in de sectieschool kon doen uitvoeren, en zonder fouten de materieel-verantwoording voerde, een puikje was, waarop ieder batterijcommandant belust was, die goede oude tijden zijn voorbij.

Laten wij, nu dat het tij is verloopen en de bakens zijn verzet, niet met minachting neerzien op het streven van die dagen, en bedenken, dat de mannen van toen voor de eischen van die dagen hun plicht deden. En wanneer dat streven als hoofddoel nu al lang overvleugeld is, en nog meer overvleugeld zal worden, door de veel zwaardere eischen, die het *gebruik* van de artillerie aan de kennis der officieren stelt, niet nagelaten mag worden om het wezen van dat streven ook thans niet geheel uit het oog te verliezen. De detailzaken, die toen hoofdzaken waren, hebben nog hun belang niet verloren.

Wie verder de laatste 20 jaren in de geschiedenis der bereden artillerie herdenkt, mag ook vooral niet vergeten de onvergelykelijke verdienste van den voormaligen Commandant der bereden artillerie, den Luitenant-Generaal Ridder ALEWIJN, die èn het schieten èn het tactisch gebruik van het Wapen tot een onderwerp van studie en practijk voor de officieren der bereden artillerie maakte, en een grondslag legde,

waarop wij thans nog, nu nieuwe banen zich voor ons openen, wellicht onbewust voortbouwen.

Wij zullen op de vraag, of steeds is voortgegaan op den door genoemden opperofficier aangegeven weg, en of werkelijk te allen tijde alles is geschied om de artillerie geschikt te maken om in alle terreinen haar rol naar behooren te vervullen, thans geen antwoord meer zoeken. Zij dunkt ons van weinig belang, mits in de toekomst maar alles in het werk worde gesteld om zekerheid te verkrijgen, dat aan dit doel voortaan wèl zal kunnen worden voldaan.

Alvorens over te gaan tot de beantwoording der vraag, op welke wijze dit te bereiken ware, dient echter eerst een blik geslagen op de punten, waarop het bij de oefening der bereden artillerie in den vervolge zal aankomen, en hetgeen ten deze in vergelijking met vroeger is veranderd. Begrijpelijkerwijze laten wij daarbij de zorg voor personeel, paarden en materieel, de meer „huishoudelijke” zorg buiten bespreking.

Hoofddoel van de bereden artillerie is *schieten*. „Goed schieten” beteekent in een minimum tijd van de verschoten munitie de grootst mogelijke uitwerking krijgen. De nieuwe schietvoorschriften zijn er op berekend, en alles, wat bediening en richting betreft, is zoo geregeld, dat het mogelijk is „goed te schieten”. Voor de meer beperkende bepalingen betreffende het schieten met 8 cM. St. traden in de plaats regels, die meer vrijheid aan den vuurleider laten, maar hem noodzaken voor ieder vuur de *veest geschikte* oplossing te zoeken, wat wellicht vaak langs meer dan één weg is te verkrijgen, zonder dat de eene, het gebruik van een enkel projectiel meer of minder daargelaten, tot mindere uitwerking behoeft te leiden dan de andere. Kon vroeger de schietstaat, met de regels in de hand nagerekend, eene acte van beschuldiging of eene memorie van verdediging voor den vuurleider beteekenen, in de toekomst zal dat document vaak slechts een onvolkomen beeld van de vuurleiding kunnen geven, en moet daarvoor geheel in de plaats treden de beoordeeling van den toeschouwer, die het vuur bijwoonde; alles wat gecommandeerd werd en de wijze, waarop dit geschiedde, hoorde; de uitvoering ervan zag, en de moeilijkheden, die zich bij het vuren voordeden, als het ware mede leefde. Zoo kan een steen onder den affuitstaart aanleiding geven tot fouten in zijdelingsche richting, die men van uit den schrijfstool zou aanzien voor fouten in de bediening; er kunnen moeilijkheden bij de waarneming bestaan, die aanleiding geven tot fouten bij het inschieten, die onvergeeflijk schijnen voor den studeercelbeoordeelaar. Eene *billijke* beoordeeling van de vuurleiding en van het vuur eischt dan ook niet alleen, dat de beoordeelaar het vuur bijwoont, maar ook, dat hijzelf aan groote zaakkennis en ondervinding, ruime objectiviteit van beoordeeling paart.

Wij hopen dan ook, dat de schietstaat met vele andere onnutte kamp-papieren ten grave zal dalen. Daarvoor trede in de plaats een uitwer-

kingsstaat van die vuren, waarbij *uitwerking* wordt beoogd, dus b.v. niet van zuivere inschietvuren tegen linnen schijven e.d. Als toelichting op zoo'n uitwerkingsstaat kan dan eene kleine mededeeling nopens het verloop van het vuur soms op haar plaats zijn. Wat wij echter bij alle vuren wenschen, is het bezitten van een controlepost, niet meer om gelegenheid te geven den vuurleider te lijf te gaan, maar om in die gevallen, waarin zelfs de meest ervaren schietvirtuozen aarzelen nopens + of — te beslissen, eenig uitsluitel nopens het vuur te kunnen krijgen, ten einde daarvan *na afloop*, bij de bespreking, gebruik te kunnen maken.

Vermits volgens de nieuwe voorschriften ieder officier, ja, vaak zelfs onderofficieren, elk oogenblik geroepen kunnen worden om het vuur van één of meer stukken te leiden, is het ook noodig, dat minstens genomen alle officieren gelegenheid krijgen om zich in de vuurleiding met scherpe munitie te oefenen. Daartoe is allereerst noodig het houden van schietcursussen bij eene oefeningsbatterij, zooals dat in de laatste twee jaren plaats had, en moeten verder de regimenten bij de schietoefeningen over eene *ruime hoeveelheid munitie* kunnen beschikken. Zuinigheid ten deze bedriegt de wijsheid, en... het vaderland... Daarnaast moet alles in het werk gesteld worden om de vuurleiding *in het terrein*, ook zonder scherpe munitie, tot een vruchtbaar punt van oefening te maken.

Zijn de moeilijkheden, aan de vuurleiding verbonden, vermeerderd, de bediening van het enkele stuk is zeer vereenvoudigd, en het aanleeren daarvan zal in de toekomst aanzienlijk minder tijd kosten dan vroeger. Wel moeten niet alleen het kader, maar ook de kanonniërs geoefend zijn in de behandeling der richtmiddelen, maar deze zijn zoo eenvoudig en begrijpelijk geconstrueerd, dat — althans voor niet te onontwikkelden — dit geen groote moeilijkheden kan opleveren. Naar onze meening kan ten deze, in vergelijking met vroeger, eene besparing van oefentijd gevonden worden, die aan de oefeningen in het terrein kan ten goede komen.

Het eigenlijke *manoeuvreeen der batterij en der afdeeling* is vergeleken bij vroeger zeer veel vereenvoudigd, zoodat dit in korten tijd is te leeren. Wanneer de batterijen in staat zijn met aangespannen voertuigen een geregeld, vlot tempo te gaan, en dit moet als het ware het resultaat zijn van *alle* oefeningen te paard, en wanneer de stukrijderschool naar behooren is beoefend, dan kan het juist uitvoeren der weinige bewegingen haast geen moeite meer opleveren. Ieder, die met de vorige reglementen heeft geëxerceerd, weet hoeveel tijd en moeite het kostte, eer de batterij en de afdeeling konden uitvoeren, de S.-Cⁿ. goed konden commandeeren, wat reglementair voorgeschreven was. De oefening der jonge officieren alleen reeds noodzaakte — zelfs bij het veel vereenvoudigde laatste reglement voor 8 cM.St. — dikwerf

tot het besteden van veel tijd aan die manoeuvreeroefeningen, welke voor het gevechtveld grootendeels geene of geringe waarde hadden.

Zwaarder eischen aan kennis en overleg dan vroeger stelt het *tactisch* en *technisch gebruik* van het Wapen der artillerie *in het terrein*. De invoering van indirecte richting op ruimer schaal, de splitsing naar mate het gevechtsdoel in artillerie met directe of indirecte richting, de noodzakelijkheid om ongezien in stelling te komen, de regeling der bevelvoering in batterij, afdeelings- en regimentsverband, de bepaling van het aantal stukken, batterijen, enz., dat tegen een bepaald doel ingezet moet worden, zijn alle zaken, die veel meer dan vroeger overleg, juist tactisch beoordeelen en routine van de aanvoerders vragen. Daarnaast is de noodzakelijkheid eener goede doelverkenning, als gevolg van de minder zichtbare opstellingen der artillerie, meer dan ooit op den voorgrond getreden. Wil de bereden artillerie leeren haar taak naar behooren te vervullen, dan zal zeer veel *in het terrein* geoefend moeten worden.

Evenzeer als vroeger moet de aandacht gevestigd blijven op oefeningen in het marcheeren (entrainment!) kantonneeren, bivakkeeren, artillerie-verkenningsdienst (behalve de reeds genoemde doelverkenning), verpleging, enz.

Een punt, dat voortaan ook wel meer de aandacht zal vragen, is het *behoud van het materieel*. Men kan veilig zeggen, dat het zeer solide geconstrueerde materieel van 8 cM. St. na een gebruik van ruim 25 jaren stukgereden was (niet stukgeschoten, want de vuurmond is nog goed), nadat het groote sommen aan reparatie heeft verslonden. Het nieuwe materieel is veel gecompliceerder en lichter van bouw, en het lijdt geen twijfel, of het zal — behandeld als het vroegere — zeer spoedig groote reparaties of hernieuwing vragen. Voor oefeningen in stukrijderschool, manoeuvreeren en marcheeren ware het daarom economischer, per batterij een zestal caissons van 8 cM. St. af te staan. Deze zouden b. v. van de munitiecolonnes gedetacheerd kunnen worden.

Wanneer wij het bovenstaande samenvatten, dan concludeeren wij, dat, als voornaamste gevolg van de invoering der nieuwe bewapening en van de daarbij behorende voorschriften, genoemd moet worden het feit, dat het zwaartepunt de oefening moet worden *verlegd van het exercitieveld naar het terrein*, zooals dit zich voordoet als goed of slecht begaanbaar, open of bedekt, doorsneden of niet doorsneden, vlak of golvend. Dit klemt te meer, omdat de meeste exercitieterreinen weinig gunstig zijn voor oefeningen, zooals deze thans moeten gehouden worden, en ook ons schietterrein niet meer aan de billijkerwijze te stellen eischen voldoet.

Dat schietterrein is voor de geheele *Veld-artillerie de Oldebroeksche*
Mil. Spect. 1907.

heide. Wie dat schietkamp betreft, wordt onwillekeurig vervuld van eerbied voor den Luitenant-Generaal BERGANSIUS, wiens verziende blik en energie eene inrichting wisten te scheppen, waar de geheele Nederlandsche artillerie ongeloofelijk veel geleerd heeft. Geldt dit allereerst voor de Vestingartillerie, niet minder is dit het geval voor haar bereden zuster.

Wij herinnerden er te voren aan, dat de Luitenant-Generaal ALEWIJN begonnen is, de officieren der bereden artillerie te noodzaken, zich meer op het tactisch gebruik van hun Wapen toe te leggen. De aanvang van dit streven viel samen met de verschijning der bekende „Briefe über Artillerie” van HOHENLOHE, die een zoo grooten invloed op onze voorschriften hebben gehad. En nu leent de *Oldebroeksche heide*, meer dan enig ander terrein in *Nederland (Zuid-Limburg* uitzonderd), zich zoo uitstekend voor de toepassing der toenmaals nieuwere begrippen. Die flauw ondulerende vlakke met op geruimen afstand van elkaar liggende hoogteruggen, voor zooveel het eigenlijke schietterrein betreft bovendien loodrecht op de schootsrichting gelegen, geleken eenigermate op de terreinen, waarop zich de eerste veldslagen van '70 hebben afgespeeld, en gaven gelegenheid om de theorie in practijk te brengen. Zoo leefden wij ons in die nieuwere begrippen in, en al werd aan het terrein, om der wille van de tactiek, ook nu en dan wel eens een beetje geweld aangedaan, en al werd er wel eens wat al te veel met vlaggen gemanoeuvreerd, wie thans achter zich kijkt, zal moeten erkennen, dat wij zonder die heide en zonder den Luitenant-Generaal ALEWIJN wellicht lang niet zouden zijn, waar wij nu zijn.

Intusschen mag toch niet uit het oog verloren worden, dat buiten die heide de zuivere toepassing der nieuwere beginselen veel moeilijker werd, en dat de veldartilleristen, uit het kamp in hunne garnizoenen teruggekeerd, waar zij veelal een geheel ander en veel moeilijker terrein vonden, met die toepassing wel eens wat verlegen zaten. Zoo drong langzamerhand meer en meer de overtuiging door, dat de *Oldebroeksche heide* niet het terrein is, waarop de veldartillerie hare bruikbaarheid voor Nederlandsche terreinen kan verkrijgen, en thans zullen wij het er wel allen over eens zijn, dat die dierbare heidevlakte, waar wij wel eens gezucht maar ook zeer veel genoten hebben, niet voldoet aan de eischen, die aan een schietkamp voor Nederlandsche artillerie gesteld mogen worden. Daargelaten de vraag waar wij dan wel zullen hebben te vechten, zal dit toch zeker bij uitzondering in dergelijke terreinen zijn; zoodat wij er op bedacht moeten zijn, oefening te zoeken in de typisch Nederlandsche terreinen, zooals daar zijn de door enge dalen doorsneden Limburgsche hoogvlakten, de bedekte terreinen van den Achterhoek en Brabant, of wel de soms zeer open, maar soms ook vrij bedekte en steeds sterk doorsneden polderterreinen. Veel wat in *Oldebroek* gemakkelijk is, wordt daar moeilijk; gemis aan uitzicht, aan bewegingsvrijheid, moeilijkheid in het vinden van observatiepunten, bezwaren bij het waarnemen der schoten, in het ontdekken van doelen,

in de bevelvoering, in de munitie-aanvulling zijn alle zaken, die men niet voelt in ons schietkamp, waar wij bovendien thuis zijn als in onzen eigen tuin.

Het is dan ook niet bevreemdend, dat ook bij ons te lande stemmen opgingen tot het gebruiken van zoogenaamde toevallige schietterreinen. Waren wij Zwitsers, dan zou de oplossing van dit vraagstuk wellicht nog niet zoo bezwaarlijk zijn. Immers bestaat een dergelijk terreingebruik in het land van het militieleger par extrême reeds lang. Maar daargelaten de zekerheid, dat de Nederlander zich niet kan beroemen op een zoo warm militair hart, en op eene zoo toegeeflijke opvatting nopens het eigendomsrecht als de Zwitser, moet erkend worden, dat de toestanden in ons vlakke rijk bevolkte land aanzienlijk verschillen van die in Zwitserland, waar de reuzenkogelvangers zoo maar voor het grijpen liggen, en dus de veiligheidsquaestie vrij gemakkelijk is op te lossen. Zonder nu te wanhopen aan de mogelijkheid, dat ook bij ons b. v. door het gebruik maken van enkele uitgestrekte onbewoonde heidevelden, nog wel wat gedaan kan worden, gelooven wij toch niet, dat de oplossing dezer aangelegenheid reeds zoo aanstaande is, dat wij den blik reeds van *Oldebroek* zouden kunnen afwenden. Plicht blijft het de oefeningen, daar gehouden, in ruime mate aan te vullen door oefeningen, zij het zonder scherpe munitie, in andere terreinen.

Wij achten het een groot nadeel, dat, ondanks de voorstellen door de betrokken commissie gedaan, de oefeningsbatterij, enkele oefeningsdagen bij de groote manoeuvres, in *Zuid-Limburg* in 1905 gehouden, daargelaten, niet in de gelegenheid is geweest, om ook in andere dan het *Oldebroeksche* terrein gegevens voor de te ontwerpen voorschriften te verzamelen. En wanneer blijken mocht, dat deze voor de typisch Nederlandsche terreinen niet geheel toereikend zijn, dan kan men de ontwerpers daarvan zeker geen groot verwijt maken.

Een punt mag bovendien hierbij niet over het hoofd worden gezien, n.l. dat de oefeningsbatterij alleen in *Oldebroek* heeft geschoten, zoodat zij alle gegevens miste nopens hetgeen onze projectielen en affuitstaarten doen in klei en veen, in wei-, bosch- en bouwland, en dat ook geen duidelijk beeld van de bezwaren, verbonden aan het waarnemen van springpunten in volkomen vlak, min of meer bedekt terrein, (dunne houtranden, wilgenrijen) verkregen kan zijn.

De exercitieterreinen nabij de garnizoenen zijn zeer verschillend van aard. *Leiden* moet zich vergenoegen met eene weide, 's *Gravenhage* met eene zandvlakte zonder uitzicht of met het Leidsche terrein, 's *Hertogenbosch*, *Breda*, *Utrecht* en *Bergen-op-Zoom* beschikken over heidevelden van betrekkelijk geringe uitgestrektheid en weinig uitzicht, *Amersfoort* en *Arnhem* hebben goede oefeningsvelden. Zooals reeds boven werd gezegd, hechten wij aan het exercitieveld als zoodanig — d. w. z. voor manoeuvre-oefeningen — betrekkelijk weinig waarde, tenzij zij tevens gelegenheid bieden voor het houden van goede gevechtsoefeningen.

Dit doen de meesten echter niet of slechts in beperkte mate, vandaar den wensch, nu ook nog andere terreinen met stukken te mogen betreden. Wij vermeenen, dat de afdeelingen over geringe bedragen beschikken om zich nu en dan het recht te verzekeren tegen eenige vergoeding particulier terrein te mogen betreden. Met wat overleg is op dit gebied met een paar gulden dikwerf reeds veel te verkrijgen, en wij hopen dat die bedragen zooveel mogelijk uitgebreid zullen worden. *Geld voor oefeningen besteed is rentegevend geld.*

Toch zal ook daardoor eene *volledige* oefening in den artillerie-veld-dienst, in den meest uitgebreiden zin bedoeld, niet kunnen worden verkregen. Deze kan alleen door het houden van *kaderoefeningen*, zooveel mogelijk *aangevuld door oefeningen met de aangespannen batterijen*, worden bereikt.

Ons „Manoeuvrevoorschrift” maakt onderscheid tusschen kaderoefeningen op de kaart, en die op het terrein. Hoewel het er niet van spreekt, zal het wel de bedoeling zijn, dat ook met personeel beneden den rang van officier kaderoefeningen, speciaal op het terrein, worden gehouden.

Kaderoefeningen op de kaart worden bij ons te lande op ruimen schaal gehouden en genieten eene vrij groote populariteit. Het nut daarvan voor het aanleeren van bevelvoering en als aanleiding tot het bespreken van tactische vraagstukken zal wel niemand ontkennen. Kaderoefeningen op het terrein zijn daarentegen, maar o.i. zeer ten onrechte, veel minder in tel. Niet alleen, dat bij vele officieren eene gering-schatting van het nut dier oefeningen bestaat, maar ook van hoogerhand schijnt men ten deze eenigszins sceptisch. Hadden vroeger althans ook de regimentscommandanten der infanterie gelegenheid met hunne hoofdofficieren en een paar officieren van andere wapens buiten het garnizoen kaderoefening te houden, thans wordt dit nog slechts aan een deel der divisie-commandanten toegestaan en bovendien voor enkele verdedigingsstellingen. Wij betreuren dit in de hoogste mate. In een land, waar weinig, *veel te weinig met troepen, uit verschillende Wapens bestaande, wordt gemanoevreerd*, en waar die gecombineerde oefeningen (evenzeer als de oefeningen van de verschillende Wapens op zichzelf) door *gebrek aan betreedbare terreinen dikwerf een zeer onvolkomen beeld van de werkelijkheid geven*, is de kaderoefening, en *speciaal die in het terrein*, het eenige en lang niet verwerpelijke surrogaat voor oefeningen met troepen. Ja, wij gaan verder, en beweren, dat zij er eene *noodzakelijke aanvulling en voorbereiding* voor is, en dit nog zou zijn, zelfs al kon men over alle terreinen voor troepenmanoeuvres beschikken.

Tusschen kaderoefeningen op de kaart, kaderoefeningen op het terrein en troepenmanoeuvres bestaat o.i. een bepaald verband, en ook een bepaald verschil. Bij de eerste treedt de bevelvoering op den voorgrond nopens datgene, wat in werkelijkheid ook afgaande op de kaart moet worden gelast, en kan eene bespreking van de algemeene gevechts-

leiding plaats hebben; de moeilijkheid om precies aan te geven, en duidelijk te maken, hoe het gevechtveld er uit ziet, om hindernissen, hoogteverschillen e.d. sprekende te maken, maakt echter het beoefenen der gevechtsleiding min of meer bezwaarlijk. Bij de tweede treedt in het bijzonder op den voorgrond verkenning van het gevechtveld en het geven van bevelen voor de gevechtsleiding in ruimeren zin. Bij de derde komt ook de gevechtsleiding in engeren zin tot haar recht, worden de daaraan verbonden moeilijkheden, de „wrijving”, ondervonden, en worden de troepen gewend tegenover oorlogsdoelen op te treden. Bij de beide eerste kan bovendien de *bespreking* meer op den voorgrond treden.

Een ieder, die manoeuvres *met troepen* heeft bijgewoond, weet hoe juist dan de bespreking, vooral van de details, meer op den achtergrond treedt. Lange critieken en discussies na troepenmanoeuvres zijn vervelend en vaak weinig loonend. De leider moge nog frisch zijn, de troepenofficieren, die in den regel zeer vroeg op marsch gingen, en uren lang hebben gemanoevreerd, schenken aan dat lange geredekavel eene zeer geringe aandacht; de meesten zwijgen, om de bespreking niet te veel te rekken, en zijn dankbaar, als het afgelopen is. Dat moge in theorie verkeerd zijn, in de practijk is het menschelijk. Gaat een troepencommandant na een troepenmanoeuvre naar huis met de overtuiging, dat hij de moeilijkheden van de bevelvoering, van het snel nemen van goede maatregelen, van het leiden van troepen in het terrein weer eens goed heeft ondervonden, dan heeft hij geleerd, wat hoofdzaak is voor hem. De vraag hoe regimenten, bataljons, eskadrons, afdelingen, enz. in algemeenen zin moeten worden ingezet, en de bespreking daarover geschieden veel beter bij *kaderoefeningen in het terrein*.

Maar er is meer. Bij ons te lande is de tactische voeling tusschen de officieren van verschillende wapens uiterst gering. Het initiatief van de officieren zelve, b.v. door het houden van gezamenlijke *vrijwillige* kaartoefeningen, tracht soms daaraan te gemoet te komen, maar bewijst tevens het gebrek aan voeling. Eene enkele divisie- of regiment-kaderoefening in het jaar, bij uitzondering op het terrein, en eene spaarzame gezamenlijke troepenoefening is alles, wat van hoogerhand gelast wordt. Bij bataljons-kaartoefeningen komen een paar toevallig mede in het garnizoen aanwezige officieren van andere Wapens, en daarbij blijft het. Daargelaten de vraag of de terreinen, waarop de regimentsoefeningen der infanterie zich afspelen — meestal de gewone oefeningsterreinen — vruchtdragende oefeningen met gecombineerde Wapens mogelijk maken, en of de sterkte der infanteriemacht die toevoeging, vooral van artillerie, wettigt, is ook daarbij de samenwerking bijna tot nul gereduceerd. Wij achten het eene hoogst bedenkelijke omstandigheid, dat zodoende in ons land feitelijk ieder Wapen geheel op zichzelf oefent, eene omstandigheid, die een uitvloeisel is van het streven om steeds meer te bekniibelen op de gelden voor *oefening* van het actieve

leger toegestaan, alsof niet juist de grondige oefening daarvan vóór alles op den voorgrond moet gesteld worden, en voor alles geldelijke offers waard is. En wat helpt het, of ieder Wapen zijne detailoefening verzorgt, als het onderlinge verband tusschen die Wapens niet wordt verzekerd? En dat kan niet geschieden door studie in de binnenkamer, maar alleen door gezamenlijk oefenen in het terrein. En als dan groote troepenmanoeuvres te duur zijn, late men dan ten minste *ruim geld* beschikbaar stellen voor kaderoefeningen, en vooral voor die in het terrein.

Velen zullen mij misschien nog te gemoet voeren, dat de leiding der laatstbedoelde oefeningen zoo bezwaarlijk is, en dat zij zoo vaak niet geven, wat men zou wenschen. Mij dunkt, dat dit een bewijs te meer is, dat zij veel moeten gehouden worden, ook als oefening voor leiders.

Wij zullen ons thans wenden naar het Wapen der bereden artillerie. Waar infanterie en cavalerie, in het bijzonder op het gebied van veld-dienst, nog veel kunnen doen zonder particulier terrein te betreden, geldt dit niet voor artillerie. De wegen zijn, als regel, nu juist niet de plaatsen, waar men de stukken in vuurstelling brengt. Bovendien kan men niet het geheele jaar door met stukken uitrukken, dit blijft een feit, ook al wordt erkend, dat de gelegenheid daartoe thans ongetwijfeld nog te veel beperkt wordt tot het tijdstip, dat de bladeren aan de boomen prijken, d.w.z. dat het terrein er anders uitziet, dan in de andere helft van het jaar het geval is. Daarom zijn kaderoefeningen op de kaart, en dubbel zooveel die op het terrein voor de bruikbaarheid der bereden artillerie eene levenskwestie. En de laatste moeten gehouden worden *in elk seizoen*, zelfs bij sneeuw!

Wij laten nu aan de officieren, die onze meening ter zake deelen, over, om uit te maken of de bereden artillerie in voldoende mate kaderoefeningen houdt, en of dit geschiedt op de meest vruchtdragende wijze.

Wij trekken dit voorshands in twijfel, en zullen daarom trachten in de onderstaande beschouwingen een steentje bij te dragen om die oefeningen te maken meer populair, meer vruchtdragend en . . . niet vervelend.

Reeds boven hebben wij gezegd, dat de leiding altijd moeilijk blijft; zij eischt vakkennis, routine en . . . zelfkennis. Goede leiding stelt ook voorop objectieve beoordeeling van de afwijkende meeningen van anderen. Het is zeer goed mogelijk, dat de deelnemers even goede of betere opvattingen hebben dan de leider; heeft deze nu den tact om te beoordeelen, of die opvattingen even goed of beter tot het gewenschte doel zouden leiden, weet hij de deugden ervan naast de ondeugden te stellen, vooral de eerste te releveeren; weet hij zelfs van minder

juiste opvattingen nog het goede in het licht te stellen, dan zal zijne leiding niet alleen vruchtdragend zijn, maar ook — last not least — het zelfvertrouwen, een der beste wapens van den krijgsman — verhoogen bij hen, die zich op tactisch gebied zwak voelen, wat meestal meer gebrek aan oefening, dan wel aan gezond verstand tot oorzaak heeft.

De keuze van de methode, om de oefening te leiden, houdt nauw verband met de bekwaamheid van den leider. In den laatsten tijd was veel in zwang die, waarbij met ééne partij gewerkt wordt, terwijl de leider de andere partij aanvoert, en zelf de door hem noodig geachte bevelen kant en klaar medebrenkt. Is hij nu *zeer superieur*, dan is die methode voor vele gevallen misschien de beste, maar is hij dit niet, dan achten wij haar bedenkelijk. Het valt hem moeilijk zijne patent-oplossing los te laten; blijkt die niet zoo patent te zijn, hij moet daarop laten doorwerken, omdat nu eenmaal alles op het papier staat, en het een uit het ander volgt. Bovendien loopt hij altijd kans om de door hem zelf aangevoerde partij om der wille van zijne plannen vreemde dingen te laten doen.

De leiding met twee partijen is vooral op de kaart vaak aanbevelenswaard. De leider heeft daarbij al dadelijk een houvast aan de gegeven bevelen, hij kan in den regel daarop doen doorwerken, wetende, dat de fouten gedurende den loop der oefening waarschijnlijk vanzelf in het oog zullen springen. Bovendien is deze wijze van oefenen veelal die, welke de meeste belangstelling inboezemt. Op het terrein is echter het werken met twee partijen te gelijk zeer moeilijk.

Ons schijnt de beste methode, dat de leider met ééne partij werkt, en de handelingen der andere doet aangeven door één daartoe geschikt officier, wien hij in algemeene trekken mededeelt, op welke wijze hij de oefening wenscht te doen verloopen, maar dien hij overigens zoo veel mogelijk vrij laat in het nemen van beschikkingen. Hij werkt nu als het ware met de deelnemers mede, werpt de vraagpunten op die zich voordoen, geeft leiding aan de discussies, die uit de gegeven bevelen en de genomen maatregelen voortvloeien. Naar onze meening maakt hij het zich op deze manier gemakkelijker, en heeft hij meer kans als goed leider op te treden, dan wanneer hij, *c. q.* ten onrechte, als opperste rechter optreedt, zonder daartoe behoorlijk in staat te zijn.

Veel meer dan vroeger, toen er nog geen sprake was van gedekte opmarschen, gemaskeerde stellingen, vuurleiding met seindienst, waarneming buiten de batterij, enz., is de leiding van artillerie-kader oefeningen *op de kaart* bezwaarlijk geworden, wanneer men daarbij eenigszins in de details van den artilleriedienst wenscht door te dringen. Wel is waar, heeft de leider het recht om beslissingen nopens gedektheid, zichtbaarheid, enz. te nemen, maar een ieder, die wel eens dergelijke oefeningen op de kaart heeft geleid, zal gevoeld hebben het onvolkomene, ik zou haast zeggen onbeholpene, van die beslissingen, die telkens de gedachte doen opkomen: kon ik dit nu maar eens op het terrein nagaan.

Bij kader oefeningen op de kaart voor officieren van verschillende Wapens doet zich dit bezwaar niet of veel minder gevoelen, omdat men daár niet in die artillerie-details door dringt, evenmin als men den patrouilledienst, het compagniesgevecht of de onderdeelen van voorpostenstellingen behandelt.

Het meerendeel der bevelen voor de artillerie te geven, kunnen dan ook eigenlijk alleen *op het terrein* worden geprojecteerd. Wat echter *op de kaart* kan en moet geschieden, is de uitvaardiging van de bevelen, die in werkelijkheid ook volgens de kaart zouden gegeven worden, omdat de persoon, die ze neemt, niet is op het terrein, waar de handeling zich zal afspelen, en dus ook geen ander beeld daarvan kan hebben, dan wat de kaart hem leert, of eventueele inlichtingen van patrouilles e.d. hem kunnen hebben geschonken.

De bovenstaande overweging leidt ons tot het bepleiten der wenschelijkheid om, als regel en waar mogelijk, kaart- en terreinoefening te combineeren, als het ware eene wisselwerking tusschen die beide te maken. Wat in ieder bijzonder geval op de kaart of op het terrein moet worden behandeld, zij aan de omstandigheden overgelaten. Eene nauwe grens is daarvoor niet te trekken.

Uit het bovenstaande volgt, dat de leider allereerst in de omstreken van het garnizoen moet zoeken naar terreinen voor de oefening. Wanneer men niet met aangespannen stukken behoeft te werken, treft men haast overal genoeg verscheidenheid van terrein aan, om verschillende onderstellingen te maken, waarbij men door wisseling van omstandigheden, van plaats van samenstooten der partijen, ruime afwisseling kan scheppen. Echter achten wij het zeer noodig, dat b.v. regimentcommandanten met hunne hoofdofficieren en kapiteins jaarlijks eene oefeningsreis *buiten* hun garnizoen maken, wat wij zelfs als eene zeer nuttige besteding van een uiterst miniem gedeelte van 's lands penningen beschouwen. Ook voor dergelijke oefeningen buiten het garnizoen is wisselwerking tusschen kaart en terrein natuurlijk mogelijk.

Zoo mogelijk wordt iedere oefening voorafgegaan door eene behoorlijke verkenning van het terrein. Dit is noodig, opdat de leider kunne beoordeelen, of het project mogelijk is, zonder in onwaarschijnelijkheden te vervallen, en wat hij het best kan doen behandelen. Wij hebben wel gehoord van kaart oefeningen, waarbij een later terreinbezoek aantoonde, dat geen van de genomen maatregelen feitelijk uitvoerbaar zou geweest zijn.

Is eenmaal het terrein voor de oefening gekozen, dan worden de punten van behandeling vastgesteld. Deze kunnen verschillend zijn, al naarmate de leider aan de oefening een meer algemeen of een zuiver artilleristisch karakter wil geven. Wij achten het laatste, als algemeene regel, het beste. Het dunkt ons eene fout, die vele leiders van artillerie-kader oefeningen maken, dat zij, à l'instar van de oefeningen *met officieren van verschillende Wapens*, die zij bijwoonden, opdrachten uit-

geven, welke allereerst meer de algemeene troepenleiding dan wel den bijzonderen artilleriedienst beoogen. Dientengevolge komt men tot de samenstelling van legerings-, marsch-, voorhoede- en voorpostenbevelen e. d., die feitelijk meer generale-stafwerk zijn, en wier samenstelling men wel nimmer aan subalterne artillerie-officiëren zal opdragen. Daar gelaten de vraag, of de leider zelf altijd voldoende der zake kundig is, om in deze materie als leeraar op te treden, wordt een kostbare tijd verbruikt voor de behandeling van onderwerpen, die slechts in de tweede plaats nuttig zijn, en die beter aan artilleristische zaken besteed kan worden, waarbij dan eerstvermelde onderwerpen worden overgelaten voor de leiders van oefeningen met verschillende Wapens.

Als regel, dunkt het ons dan ook het beste, dat de leider die bevelen maar dadelijk zelf geeft, ze e. q. doet ontwerpen door een meer der zake kundig officier, en daarin alleen oningevuld laat de bevelen, die voor de artillerie zouden gelden, ten einde deze door de deelnemers zelve te doen vaststellen. In het verder verloop der oefeningen kan hij op gelijke wijze door hen doen bepalen, welke bevelen zij aan de artillerie verder zouden willen gegeven zien. Echter kan het bij de gevechtsleiding aanbeveling verdienen een officier als algemeene bevelhebber te doen optreden, daar tusschen de groepeerings van artillerie en andere Wapens zoo nauw verband bestaat, dat men ten deze de deelnemers algeheele vrijheid moet laten, en omdat de beste methode om te leeren, hoe de artillerie door den algemeenen bevelhebber moet worden gebruikt en gecommandeerd, o. i. bestaat in het doen geven van bevelen aan dat Wapen door een der deelnemers. Het is duidelijk, dat hierin de eisch van het oogenblik, afhankelijk van aantal en geoefendheid der deelnemers, aard van de oefening en geschiktheid van den leider, moeten beslissen.

Wij zullen eerst nagaan, welke punten uit een artilleristisch oogpunt naar onze meening voor behandeling in aanmerking kunnen komen, waarbij wij al dadelijk vooropstellen, dat het geenszins onze bedoeling is, alle die punten bij elke oefening te doen bespreken. Integendeel, zien wij meer heil in het uitvoeren van meerdere kleine oefeningen, die nu eens (dit of) deze, dan weer gene onderwerpen behandelen. Men kan dan tevens komen tot korte oefeningen, die elk niet meer dan een of meer dagen in beslag nemen, en waarbij de oefening op elken dag in één, hoogstens een paar uren afloopt. Naar onze meening zal daardoor de belangstelling in het geheel meer levendig kunnen blijven.

1. *Legering.*

De leider doet b. v. in het gedurende een marsch uit te geven legeringsbevel:

- a. invullen welke kantonnementen men aan de artillerie zou geven (kaart);
- b. de bevelen opmaken, die voor haar ter zake noodig zijn, als uitvloeisel van het bevel (kaart);

c. die bevelen zooveel mogelijk op het terrein uitvoeren, b.v. door de inrichting van oordbivaks in groote hofsteden te doen regelen, waartoe dus toegang tot eene dergelijke hofstede gevraagd moet worden (terrein).

d. de verpleging regelen in verband met de wijze van legering (kaart).

2. *Marschen.*

De leider doet b.v. in een gegeven marschbevel invullen:

a. sterkte der artillerie, aan den troep toe te voegen (kaart);

b. sterkte der c. q. in te deelen voorhoede-artillerie (kaart);

c. plaats der artillerie in de marschcolonne (kaart);

d. regeling lichte munitiecolonnen vaststellen (kaart).

3. *Groote treinen* (speciaal voor treinofficieren).

De leider doet de sub 1 en 2 genoemde punten voor treinen van eene divisie uitwerken in een bepaald geval (kaart en terreinen). Verzameling van treincolonnen om in eene marschcolonne plaats te nemen, opmarschen naar het gevechtveld van munitiecolonnen kunnen daarbij ter sprake komen.

4. *Artillerieverkenningsdienst* (behalve doelverkenning).

De leider doet beslissen nopens de noodzakelijkheid van artilleriepatrouilles, nopens de wijze, waarop ze gereden worden, en nopens de daarvan te verwachten resultaten (terrein).

5. *Rusten op marsch.*

De leider doet de maatregelen vaststellen, noodig wanneer bij een grooten marsch gerust, gekookt, gevoederd en gedrenkt moet worden (terrein).

6. Bevelen voor *kantonnementsdienst* en voor verzameling in de marschcolonne (kaart).

7. Handelingen van *doelverkenners*-patrouilles (terrein).

8. Eerste *verkenning* van het *gevechtveld* door den algemeenen bevelhebber en den artillerie-commandant (terrein).

9. *Bevelen* voor *opmarsch*, verkenning door afdeulings- en batterij-commandanten.

10. *Plaatsing artillerie op het gevechtveld*. Splitsing in direct en indirect richtende artillerie, splitsing van afdeelingen en batterijen, enz. (terrein).

11. *Bevelvoering* der artillerie (terrein of kaart).

12. *Bedekking* van artillerie (terrein of kaart). Aanwijzingen aan den commandant der dekking te geven.

13. Vaststellen in hoever de *opmarschen* en *doelen zichtbaar* zullen zijn (terrein), b.v. door het doen rijden van colonnen ruiters, het plaatsen van silhouetten, enz.

14. Mogelijkheid van *waarneming* der eigen schoten (*pétardes*) (terrein).

15. *Vuurleiding* bij het verschijnen van doelen (kaart of terrein).

16. Bevelen voor *stellingwisseling*, *terugmarsch* (kaart of terrein).

17. *Munitie-aanvulling* (kaart).

18. *Pionierarbeid*, maken van observatieposten (terrein).

enz. enz. enz.

Heeft de leider een of meer dezer punten tot onderwerp der oefening gekozen, dan stelle hij den opzet daarvan vast. Deze zij zoo eenvoudig mogelijk, zoodat ieder hem dadelijk begrijpt. Diepzinnige tactische problemen, „puzzles”, worden zorgvuldig vermeden; de gedachte bijzondere oorlogstoestand brenge de deelnemers zoo dicht mogelijk bij het punt, waar de oefening begint, b.v. de marschcolonne genaderd nabij het gevechtveld, enz. Op deze wijze wordt veel onnoodig gepraat voorkomen.

De geheele oefening worde verdeeld in periodes, waarin gehandeld en bevolen, overigens gezwegen wordt, en in besprekingen. De uitgegeven bevelen kunnen b.v. door den leider (in hectografische afdrukken) na eene periode van bevelen aan de deelnemers worden uitgereikt, vergezeld van eene opgave van de te bespreken punten.

Wordt zoo gehandeld, wat vooral gewenscht is, als de oefening eenigen meerderen omvang heeft, dan is het veel gemakkelijker de bespreking te leiden en te zorgen, dat de deelnemers voet bij stuk houden, wat tot bekorting aanleiding geeft. Discussie op het terrein moet, als het kan, vermeden worden; meestal zal die o. i. ook niet of slechts in geringe mate noodig zijn, en kan zij beter, en meer overdacht, binnenskamers worden gehouden. Bij oefeningen met officieren van verschillende Wapens zal dit intusschen minder mogelijk zijn, daar alsdan de gevechtshandelingen der Wapens, door afzonderlijke deelnemers aangegeven, nog meer in elkaar grijpen, en eene bespreking vaak noodig is, vóór eene nieuwe phase van de handeling kan begonnen worden.

De hulpmiddelen bij de kaart-oefening zijn eene stafkaart en eene vergrootte reproductie daarvan, waarbij des noods alleen de hoofdlijnen in duidelijke trekken worden aangegeven, en de kaart dus dient als aanvulling der stafkaart, ten einde daarop blokjes, enz. te kunnen gebruiken.

Bij de terreinoefening kunnen dienen: silhouetten (b.v. grauwlinnen schijven, ter grootte van een stuk en van een caisson, aan weerszijden gespijkerd tegen aangepunte latten; het linnen wordt om de latten gerold en bij wijze van eene karabijn op den rug van een ruiter medegenomen), vlaggen, telefoon- en seinmateriaal, middelen om hooge observatiepunten te maken, richttoestel batterijcommandant en baken, en wat verder de fantasie weet op te leveren.

Het dunkt ons niet in bepaalde regels vast te stellen, wie voor elk geval als leider moet optreden. Bij kleine oefeningen in het terrein kan dit een luitenant of een batterijcommandant zijn; bij grootere de afdeulings-, dan wel de regimentscommandant (oefening tusschen twee garnizoenen). Regel moet echter o. i. blijven, dat de hoofdofficieren, en speciaal de afdeulingscommandanten, de opleiders der officieren zijn. Zij beschikken over 2 paarden, over hulppersoneel en hebben meer tijd voor het *voorbereiden* der oefeningen (misschien het meest tijdroovende

werk) dan de batterijcommandanten, die tevens de oefening van het hun toevertrouwde onderdeel hebben te verzorgen. De subalterne officieren zullen vaak gelegenheid hebben om onderdeelen van de door hen bijgewoonde oefeningen met het hun ondergeschikte kader verder uit te werken, waardoor aan deze oefeningen al dadelijk zonder veel moeite een deugdelijke grondslag wordt gegeven.

Is het mogelijk de kaderoefeningen later met stukken te herhalen, dan achten wij dat zeer gewenscht. Hierbij kunnen de batterijen c. q. tegen elkaar optreden, dan wel tegen gemarkeerde doelen werken. Het personeel van ééne batterij kan enkele malen als gemarkeerde bewegende doelen optreden, wellicht is het ook mogelijk zich met in het garnizoen aanwezige infanterie te verstaan, ten einde met deze ter zake samen te werken. Ook hier zal de afdeulingscommandant als leider moeten optreden. Ten slotte zij de vraag in overweging gegeven of het mogelijk is om schietproblemen, die zich bij de oefeningen in het garnizoen voordeden, in het kamp tot oplossing te brengen. Wij gelooven het wel.

Wij hebben getracht in het bovenstaande enkele gedachten weer te geven, die wij aan de bereden artilleristen ter overweging aanbevelen. Mochten zij leiden tot:

meerdere gezamenlijke oefening, VOORAL IN HET TERREIN, van officieren van verschillende Wapens (zoowel troepenmanoeuvres als kaderoefeningen);

beschikbaar stellen van eene ruime hoeveelheid munitie voor schietoefeningen;

oefening der bereden artillerie, HOOFDZAKELIJK IN HET TERREIN, o. a. ook door kaderoefeningen in alle terreinen, dus ook c. q. buiten de meer bekende garnizoensomgeving;

ernstige pogingen om te trachten eenige terreinen voor toevallige schietterreinen te vinden, dan zoude ons doel bereikt zijn.

Te lang heeft in ons dierbaar vaderland het hoofdstuk „Oefeningen” altijd het eerste offer moeten brengen, waar het gold de begroting van Oorlog te beperken; iedere cent, op oefening bespaard, is een tienguldenstuk afgenomen van de waarde onzer weerbaarheid. Goede detailoefening moet de basis zijn voor de geoefendheid van het leger, maar deze is bijna waardeloos, wanneer zij niet bekroond wordt door deugdelijke oefening in alle terreinen en jaargetijden van elk Wapen afzonderlijk, en daarna van de verschillende Wapens in onderling verband.

Mei '07.

C. J. PICKÉ,
Kapitein v. d. Gen. Staf.

Militiekader bij de Infanterie.

Over dit onderwerp schreef Kapitein Jhr. ALTING VON GEUSAU in het October-nummer van dit Tijdschrift.

De Heer GEUSAU en ik spraken en spreken veel over ons vak en als hetgeen Z. W. E. G. thans geschreven heeft niet iets was van zéér vèr gaande strekking, niet was, zooals hij te recht zegt, eene der levensquaestiën voor ons leger, voorzeker zou ik met hem ook dit onderwerp op de eigen vriendschappelijke wijze in een onder-onsje hebben besproken en zouden wij het pro en contra met het levende woord hebben gewisseld.

Doch het groote belang der zaak noopt mij, die het voorrecht heeft zoo in zijn onmiddellijke omgeving te dienen, thans in het openbaar van gedachten te wisselen, ten einde ook anderen op te wekken nogmaals stil te staan bij dit zoo beteekenisvolle onderwerp, dat er recht op heeft van alle zijden bezien te worden. Zwijgen ware conform-knikken.

Wat de Kapitein GEUSAU (laat ik mijn geachten kameraad aldus ook hier zoo mogen noemen) voorstaat en bepleit, is het goed recht van den C. C. Zooals gezegd wordt: *deze* en niemand boven hem, heeft zóó de gelegenheid zijn ondergeschikten te leeren kennen, *hij* merkt de slimmen op, *hij* onderscheidt de bevattelijken tusschen de normalen en de dommen, *hij* kan het goede fond vinden, zoo goed als de praatjesmakers. En aangezien *hij* verder de man is, die in de uren der werkelijkheid met z'n hoofd zal verantwoordelijk zijn voor de daden zijner compagnie, moet *hij* hebben het *hoogste* en *grootste* woord bij de keuze zijner onderaanvoerders.

De „*zelfstandige compagnie*” heeft bij ons grooter beteekenis bij de gevechtsopleiding dan bij de groote mogendheden; wat geleerd moet worden, moet verwerkt worden in zéér korten tijd, op de fundamenten moet 15 jaar lang een groote druk rusten, zeer luttel zijn de herhalingsoefeningen, zeer degelijk moeten zij dus zijn (ik bedoel hier thans alléén de gelegde grondslagen).

Ik behoef hier niet in herinnering te brengen, hoe de beschikbare oefentijd door de druppelsgewijze indeeling der militie nog wordt besnoeid en verkort, hoe menige dag door slechte gelegenheid tot oefenen bij ongunstig weer, voor een goed deel verloren gaat, hoe verder de afwezigheid van z.g.n. geoefende manschappen, den jongen recruit

reeds „dienstdoende” brengt, nadat hij het a. b. c. van zijn vak nog ternauwernood kent.

Maar wèl schijnt het mij noodig toe, te herinneren aan de meer dan treurige toestanden, die bij ons Wapen heerschen met betrekking tot qualiteit en quantiteit van het kader.

Neen, de C. C. heeft niet de middelen, noodig om een 70-tal achtaanders te oefenen. Heeft hij op papier zijn twee luitenants, op papier zal hij ook genoteerd hebben, hoe zelden zij hem dagelijks ter beschikking stonden. Het goede en juiste beginsel: ieder een deel van de eerste opleiding, *kan* hij niet doorvoeren, ja, niet eens is hijzelf steeds present. En dan het mindere kader! Wie onzer hoorde en uitte niet de jammerklachten over gebrek aan onderofficieren en korporaals, over hun geringe bruikbaarheid, wie onzer verwenscht niet dat voorbereidende militaire onderwijs, dat in October aanvangt en de compagnieën plundert, hoewel October en November maanden zijn, bestemd voor de eerste-oefening van den man, *maanden zijn van den 8-maandschen oefentijd!*

Dit alles is ook den Heer GEUSAU bekend en nog nimmer heb ik de gegrondheid der klachten zoozeer gevoeld, als nu ik door mijne betrekking verneem den toestand bij 16 compagnieën.

De vele opleidingen, die plaats hebben tijdens en te gelijk met de opleiding der recruten, gevoegd bij de tallooze diensten buiten de compagnie (niet altijd te vermijden en noodig voor den gang der machine), oefenen te zamen een nadeeligen invloed zóó groot, dat hij bijna niet onder cijfers is te brengen.

Onder die omstandigheden nu wenscht de Kapitein GEUSAU *in* zijne compagnie *te gelijk* met de overige recruten, de recruten te vormen tot korporaal en sergeant.

Laat ik nòg eens den spiegel der werkelijkheid voor den dag halen! Ziet welk een nimmer verflauwenden ijver, welk eene hardnekkigheid, welk eene ongetemperde belangstelling noodig is om het velddienstonderwijs van den man te leiden en nuttig en degelijk te geven. Ik spreek van velddienst, nog maar alleen, omdat daarin de man zoo zelfstandig is, zoo dikwijls alleen aan zichzelf is overgelaten en dus zoo grondig moet onderlegd zijn. Wat een zorgen om te maken, dat elk man éénmaal (let wel: nog maar éénmaal) is geweest: post voor 't geweer, dubbelpost (ook bij duisternis en met eene tegenpartij), man bij eene sluippatrouille ingedeeld en verbindingsrot en ik zwijg over zijn andere verplichtingen. Als hier de C. C. niet persoonlijk bij is, weet hij niet, wat zijn menschen bij dezen belangrijken dienst kennen. Dat hij, zoo goed als nooit, afgerichte manschappen heeft om naast of tegenover den recruit te stellen, is bekend maar daarom niet minder treurig.

Eischt dus de opleiding der recruten *de geheele persoonlijkheid van den C. C.* en van zijn officieren, hij zal, volgens het stelsel GEUSAU, een groot deel van zijn tijd moeten afstaan aan de opleiding zijner adspiranten. En die tijd zal gegeven moeten worden ten koste van het over-

zicht over het geheel, omdat, wij herhalen het nog eens, zijn weinige onderwijzers zelf leiding noodig hebben en zijn officieren soms door allerlei diensten afwezig zijn. (Zie o.a. het artikel van Luit. SCHMOUTZIGUER in het Octobernummer van Spectator.) Deze overwegingen zijn het, die mij beletten het stelsel GEUSAU te aanvaarden, overwegingen van zuiver practischen aard dus, maar toch zóó overwegend, dat voor mij het geheele stelsel er mede staat of valt.

Dat ons kader minder theorie kan te leeren krijgen en dat de examens (voor korporaal althans) zouden kunnen vervallen, ben ik geheel eens. Hoe meer *pactijk*, hoe meer *zien* en *doen*, hoe beter; hoe minder boekenkennis, hoe beter in dit geval.

Maar waar zal nu die *practische* vorming van het kader *in* de compagnie op neerkomen? Op het onderwijs geven aan eene afzonderlijke klasse recruten door den C. C., een luitenant en een (zeker meer) zéér goed onderofficier. Die klasse zal op zichzelf en de andere *recruten* zijn aangewezen. *De eene recruit, die zich op den ander zal oefenen en vormen*, anders kan er niet van te recht komen.

En zoo kom ik dan vanzelf, en tegen mijn zin, weer op dat blijvende gedeelte, dat zooveel van zich deed spreken. Er is geen kern van geoefende, voor den dienst beschikbare manschappen in de compagnie, waarmede de aspiranten-klasse (laat ik ze zoo noemen) kan oefenen. Voel ik reeds dit gemis bij de gewone opleiding, hoeveel te meer nog, waar ik het aanstaande kader in hoofdzaak *practisch* wil opleiden en vormen. De recruit zal dus eene klasse recruten laten exerceeren uit de soldatenschool, hij zal recruten op dubbelpost moeten brengen, hij zal met recruten eene patrouille moeten loopen, e. t. q. geheel op de zelfde wijze als thans bij de opleiding het geval is. En ik spreek hier dus meteen uit, dat ook deze, d. i. de tegenwoordige wijze van militiekader vormen, zacht uitgedrukt, mijne sympathie *volkomen mist*, omdat het is eene onderlinge instructie van recruten, die met wat theorie opzeggen, in de plaats komt van eene degelijke opleiding met den troep. Zoolang er niet gedurende den 8½-maanschen eerste-oefentijd van de lichte eene andere lichte is, die „dienst doet” en mede uitrukt, zoolang is er geen sprake van militiekader vormen, noch *in*, noch *buiten* de compagnie, doch krijgt men de „gestreepte miliciens”, waarvan mijn geachte collega spreekt. En aan dit oordeel wordt niets te kort gedaan door de bepaling, dat men, alvorens aan te stellen, eerst eene poos moet hebben dienst gedaan in den te verleenen rang, integendeel, hierdoor wordt de eigenlijke opleidingstijd, als soldaat in de compagnie te ontvangen, verkort, en wordt de opleiding tot den rang (miliciens-sergeant) teruggebracht tot luttele weken, die, gelet op het examenprogramma en gezien de resultaten, absoluut onvoldoende zijn.

Het stelsel GEUSAU beschouw ik dan ook als *onuitvoerbaar*, zoolang men niet heeft: voldoende officieren en kader, *die bij de oefeningen steeds present zijn* EN GEVORMD ZIJN GEHEEL IN DEN GEEST VAN DEN C. C., en de noodige „geoefende” manschappen ten dienste van de oefeningen.

Niet dus gebrek aan vertrouwen in de C. Cn., dat niet, doch de feitelijke toestanden, waaronder wij leven en misschien vooreerst wel zullen blijven leven, zijn voor mij de eenige redenen, waarom ik niet kan aanvaarden, wat Kapitein GEUSAU aanprijst. Ik zie ook niet voorbij de hooge eigenschappen, waaraan elk C. C. in diens stelsel dag in, dag uit, moet blijven voldoen.

Ik zou hiermede kunnen eindigen, omdat ik vermeen, dat het bovenstaande de kern der zaak heeft beoordeeld, ware het niet, dat er nog een paar punten zijn, waarvoor ik gaarne nog een oogenblik het woord had.

Ook in het stelsel GEUSAU blijft het noodig, dat de C. C. kader krijgt, dat hij niet heeft gevormd. Immers de kans is veel grooter, dat uit voorgeoefende achtmaanders kader wordt getrokken dan uit ongeoefende. Ons regiment kreeg dit jaar 675 ongeoefende en slechts 101 geoefende achtmaanders. De viermaanders, ten getale van 390, ingedeeld tusschen 15 en 31 Mei j.l., bestonden uit 274 geoefenden en 116 ongeoefenden: eene zeker gunstige verhouding, die wel niet overal zoo zal zijn.

Uit de viermaanders nog kader te trekken, hetzij volgens het vigeerende, hetzij volgens het stelsel GEUSAU, lijkt mij ondoenlijk. Eene enkele, zéér toevallige bate, ziedaar alles, waarop naar billijkheid valt te rekenen. En wanneer in de toekomst blijft bestaan de compagnie achtmaanders naast de compagnie viermaanders, dan kan het niet anders, of men krijgt steeds kader, dat een ander heeft opgeleid. Ik geloof niet, dat men spoedig zal terugkomen van deze scheiding, die vroeger rijp en groen in ééne compagnie dooreenmengde en in Mei een 25-tal recruten, of nagenoeg recruten, voegde bij een aantal recruten, dat een paar maanden reeds dagelijks was geoefend.

Dit moge „la mort sans phrase” zijn over de viermaanders in het stelsel GEUSAU, doch, zonder te vervallen in zwaarwichtige verhandelingen, kan ik er niets meer van zeggen.

Kan ik dus met hetgeen de Heer GEUSAU aanbeveelt, *niet* instemmen, (en ik hoop mijn oordeel gemotiveerd te hebben), *genoegen* doet het mij in één opzicht geheel aan zijn zijde te staan.

Ik bedoel, ten aanzien van de bataljons-oefeningen. Deze te houden, zooals thans gebruikelijk is, met ééne lichte menschen, waarin nog zóó weinig militaire vastheid en eenheid zit, dat zij bij elke oefening onder het strengste en scherpste toezicht moeten staan, is niet alleen een „wassen neus”, zooals de geachte Schrijver zegt, doch het zijn m. i. oefeningen, die in elk opzicht meer kwaad dan goed doen: de B. C. heeft een te kleinen troep, de C. Cn. en alle afdeulingscommandanten eveneens en de man komt te veel uit de hand, omdat zijn aanvoerder een deel van zijn aandacht moet overbrengen naar de zijde van zijn commandant.

J. H. v. D. HEGGE ZIJNEN,
Kap'.-Adjt. Gr. en J.

Wanneer de compagnie-commandant permanent beschikt over:
1 luitenant,
1 sergeant-majoor-instructeur,
4 sergeanten en
2 korporala.
dan acht ik de opleiding van de militeerkader

NASCHRIFT.

Met veel genoegen nam ik kennis van bovenstaande opmerkingen van mijn geachten collega over mijn artikel, betreffende het militeerkader.

Het groote voordeel, dat ik verwacht van kaderopleiding bij de compagnie is, dat ik als compagnies-commandant de miliciens leer kennen in hun geheele doen en laten als militair; ik acht dit voordeel zóó groot, dat een beetje meer of minder *opleiding* tot kader, ter voldoening aan zekere exameneischen daarbij geheel op den achtergrond treedt. Ik wil bij de compagnie geen afzonderlijke opleidingsklasse, maar alles wordt gelijkelijk opgeleid en na verloop van eenigen tijd zullen de beste elementen vanzelf eenige geschiktheid verkrijgen om gezag te voeren. Slechts drie- of viermalen per week, en dat eerst na 2½ à 3 maanden, zou ik de aspiranten voor een graad in den namiddag 1 à 1½ uur willen vereenigen tot eene afzonderlijke klasse, b.v. in de poetsuren.

In mijn gedachtengang heeft de compagnies-commandant niet *meer* kader noodig om te zijner tijd de milicien-korporaals of sergeanten te kunnen aanwijzen. Hij moet alleen zelf meer werkelijk meedoen en minder inspecteerend optreden.

Met den Heer ZIJNEN ben ik het eens, dat het gebrek aan kader soms bedenkelijke afmetingen aanneemt; ik zou daarvan uit eigen ervaring bedroevende staaltjes kunnen noemen. Het geneesmiddel is echter al zeer eenvoudig. Laat men van hoogerhand niet zoo plukken aan dat kader. Het moet een vaste regel worden, dat elke compagnie minstens 4 dienstdoende onderofficieren behoudt en wanneer dit minimum is bereikt, geve men van die compagnie onder geen voorwendsel meer iemand af. Noch voor planton hek; noch voor schrijver bij den Divisie-Commandant, Inspecteur of Departement; noch voor detachering bij de Schietschool of den Gymnastiekcursus; noch voor menagemeester; noch voor welke andere functie ook. De 7 onderofficieren bij eene compagnie zijn in den regel present, men kan er dus per compagnie 3 afnemen, makende met den sergeant op het bataljonsbureau 13 per bataljon of 52 per regiment. Daarboven komen dikwijls nog eenige vrijwillig blijvende milicien-sergeanten, die zeker niet tot de minsten moeten worden gerekend.

Het zou toch wel wonder zijn, wanneer men met die **52** nog niet in alle baantjes kon voorzien, wanneer men dat ernstig wilde. Zijn die 52 verbruikt, welnu, dan is het uit en geeft men er geen meer af.

In den zelfden geest kan men ook het aantal korporaals per compagnie als minimum op 2 stellen en het aantal luitenants op één.

MEDEDEELING DER REDACTIE.

Dezer dagen verscheen van de hand van den Kapitein der Artillerie H. C. M. E. H. VAN SOETERMEER VOS eene brochure, getiteld: „Bespreking van eenige denkbeelden omtrent de oefening en de organisatie „der Bereden Artillerie van den Heer W. E. VAN DAM VAN ISSELT, in „De Militaire Spectator” van Augustus en September”, in welke brochure de S. op min gebruikelijke wijze, buiten onze voorkennis, het resultaat publiceert van eene met ons gevoerde cörrespondentie.

Waar wij er steeds naar gestreefd hebben onze kolommen met onpartijdigheid open te stellen voor hen, die de publieke opinie wenschen voor te lichten, achten wij ons verplicht aan de door den S. van bovengenoemde brochure gedane mededeeling, die niet volledig is, eenige toevoeging te doen.

Toen wij n.l. den S. te kennen gaven, dat „hier en daar eene coupure was aangebracht”, werd daaraan toegevoegd, om welke redenen dit geschied was. De redenen nu, die ons tot de aangeduide coupures leidden, waren drieledig: 1°. dat gebrek aan ruimte ons noopte tot eenige bekorting, waar wij meenden, dat deze zonder schade zou kunnen geschieden; 2°. dat wij alles, wat ook maar geleek op eene persoonlijke bestrijding, wenschten vermeden te zien; 3°. dat wij bezwaar hadden tegen de opname van, niet met voldoende bewijzen gestaafde, beweringen, die voor anderen minder aangename opmerkingen bevatten. Tot deze laatste rubriek rekenden wij: *a.* de mededeeling omtrent den toestand van het ligstroom bij de II^e Afd., 3^e Regt. Veldartillerie, waaruit S. *meent*, dat eene infectieziekte is ontstaan, en, welk verband zonder verder bewijs gelegd te zien, o.i. niet aangenaam kon zijn voor hen, die qualitate qua met het toezicht op dat ligstroom belast waren; *b.* de mededeeling omtrent een maatregel, beoogende om de oppassers van de bereden officieren zonder troepen mede te laten uitrukken, welke, zegt S., binnen één maand voor deze heeren was afgeschaft, doch welke maatregel, bij ons weten, nimmer bevolen is.

Overigens vermeenen wij, dat de door ons gewenschte coupures den zin van S.'s betoog geheel onaangetast lieten.

Korte mededeelingen omtrent militaire zaken in verschillende landen.

AMERIKA (Vereenigde Staten van Noord-).

Allg. Schw. M. Z., N^o. 44, ontleent aan M. Woch. een afkeurend oordeel, voorkomende in het jaarverslag van den Hoofdintendant, den Gen^l. ALESHIRE, over het gebruik van automobielen voor militaire doeleinden. De generaal vindt de kosten van chauffeurs en reparatie te hoog.

BELGIË.

Mitt., H. 10, geeft eenige bijzonderheden betr. de in Juni l.l. geëindigde proeven met snelvuurhouwitsers; van KRUPP: 10,5 cM. en 12 cM.; EHRHARDT: 10,5 cM.; COCKERILL 10,5 cM. en COCKERILL-Gietwerken van Belg. kanonnen 12 cM.-houwitsers, met eene tabel betr. de proeven met de KRUPP'sche en COCKERILL'sche houwitsers. In Streffleur, Nov., eenige bijzonderheden betr. de haven van Brussel, met 2 schetsen.

Journ. mil. off. belge, Mei 1907, bevat het Kon. Besl., waarbij het recrutencontingent 1907, als volgt, wordt verdeeld over de verschillende Wapens:

Inf.....	8.992
Cav.....	1.320
Veld-art.....	1.040
Vest-art.	1.276
Trein.....	70
Genie.....	526
Adm.-bataljon	76

Totaal.....13.300.

DUITSCHLAND.

Een kort bericht over het onlangs verschenen ontwerp-schietvoorschrift Vestingart. geeft Int. Rev., Nov.

Eenige mededeelingen over luchtscheepvaart in K. Z., H. 9.

ENGELAND.

Bij iedere der 6 divⁿ. van het veldleger worden ingedeeld: 3 afdelingen veldartie., elke afd. (brigade) bestaat uit 3 batt^{ie}en., elke van 6

stukken (18-ponders) snelvuurgeschut; verder bij iedere divisie eene afd. van 16 houwitseren en 4 zware kanonnen. Totaal alzoo op de 12.000 geweren per divisie 70 kanonnen, d. i. meer dan $5\frac{1}{2}$ stuk per 1000 geweren. (Schw. A. u. G., Oct.)

De conventie tusschen Engeland en Rusland van 31 Aug. 1907, betreffende Perzië, Afghanistan en Thibet, vermeldt Streffleur, Nov.

Enkele beschouwingen over het legerorganisatieplan van HALDANE bevat Int. Rev., Nov.

FRANKRIJK.

Int. Rev., Nov., behelst een uitvoerig artikel over de organisatie der cavaleriedivisiën. (Zie ook Streffleur, Nov.) Tevens een bericht over machinegeweren en eenige mededeelingen betreffende de nieuwe bepalingen voor de Norm. Schietschool te Châlons en de applicatie-schiet-scholen in de kampen van Ruchard en Valbonne.

Enkele bijzonderheden betr. de bewapening der rijdende batterijen geeft Mitt., H. 10. Uit „Sommes nous défendus?” van HUMBERT citeert N. M. B., N^o. 20, een stukje over Verdun; het schijnt daar niet geheel in orde te wezen.

ITALIË.

Rev. mil., Nov., geeft een overzicht van den inhoud van de zes hoofdstukken der instructie voor den automobiëldienst van 16 April l.l. Tevens uitvoerig de oorlogsbegr. 1907/08; totaal gew. uitgaven 270.050.000 L.; buitengew. uitg. 16 mill. L. Een ontwerp voor de buitengew. uitgaven komt tot een totaal van 200 mill. L., te verdeelen over de volgende 10 jaren na 1907/08. Over de nieuwe uitrusting een bericht in Allg Schw. M. Z., N^o. 43.

JAPAN.

Aan de Rev. d'Art. ontleent Schw. A. u. G., Oct., eenige mededeelingen van den commandant (de Kapitein MATSUDA) van eene der machinegeweerafdeelingen, toegevoegd aan de zelfstandige cavaleriebrigade gedurende den oorlog. In Streffleur, Nov., eenige mededeelingen over de marine.

Int. Rev., Nov., geeft een kort bericht over het onlangs verschenen II^e deel (het gevecht) van het exerc. reglt. voor de infanterie.

Een kort bericht over de indeeling der artillerie en over het leger in Mitt., H. 10.

NOORWEGEN.

Allg. Schw. M. Z., N^o. 43, geeft een uitv. bericht over de versterkingen aan de Zweedsche grens.

OOSTENRIJK-HONGARIJE.

In aansluiting aan het medegedeelde op blz. 251/07 van het tijdschrift, geeft Int. Rev., Nov., een uitvoerig bericht over de oprichting en samenstelling van berg- en cavalerie-machinegeweer afdeelingen.

Vredessterkte cavalerie-mach.gew.-afd.: 1 ritmeester, 2 luitenants, 43 man en 60 paarden (6 off., 42 rij- en 12 draagpaarden); iedere afd. bestaat uit 2 secties, elke bestaande uit 2 geweren; per geweer een draagpaard en twee munitiepaarden, te zamen dragende 14.000 patronen.

Vredessterkte berg-machinegew.-afd.: 3 off., 64 man en 21 rij- en draagpaarden; de indeeling is de zelfde als bij de cav.-afde.

Het geweer is stelsel SCHWARZLOSE M/7.

Een ontwerp-schietvoorschrift voor machinegeweren is reeds uitgegeven.

De vesting-artillerie is uitgerust met het MAXIM-geweer M. 89/4 en met het SALVATOR—DORMUS-geweer M. 93.

Eene uitvoerige beschrijving van het geweer SCHWARZLOSE M/7, behelst de Rev. l'A. b., Mei-Juni 1907. (Zie ook M. Woch., 1907, N^o. 92.) Tevens in Int. Rev., Nov., een uitvoerig bericht over de Keizermanoeuvres.

Rev. mil., Nov., bevat uitvoerige mededeelingen over de reorganisatie van de verlichtings-afd. en over de samenstelling van de zware artillerie van het veldleger.

ZWEDEN.

M. Woch., N^o. 145, maakt melding van het verschijnen van het nieuwe Voorschrift voor den geneesk. dienst te velde en geeft een overzicht van den inhoud der bijlagen daarvan.

ZWITSERLAND.

K. Z., H. 9, behelst eenige mededeelingen over het vrijw. autom.-korps, ontleend aan de Rev. M. S., en Rev. mil., Nov., een kort bericht over het oprichten van eene vereeniging voor militaire wielrijders.

ALGEMEEN.

Streffleur, Nov., geeft eenige mededeelingen over automobilisme en luchtscheepvaart in verschillende landen.

BOEK AANKONDIGING.

Een 100-tal onderstellingen voor oefeningen met twee partijen (compagnieën infanterie en onderdeelen) met chromo-topographische kaart, door P. D. BUIJZE, Majoor bij de Infanterie. Met een voorwoord van den Generaal-Majoor F. H. A. SABRON, Adjudant in Buitengewonen Dienst van Hare Majesteit de Koningin, Inspecteur van het Militair Onderwijs. *Schiedam*, 1906. H. A. M. ROELANTS.

De, door den Majoor BUIJZE in het licht gegeven, onderstellingen zijn indertijd door hem ontworpen en op het terrein toegepast, in zijne functie van Hoofd van Onderwijs in de tactische en aanverwante vakken aan de K. M. A. Zij geven aan hen, die deze onderstellingen uitwerken, gelegenheid tot eigen studie en aan degenen, die voor andere terreinen onderstellingen moeten ontwerpen, verschillende denkbeelden aan de hand, om daarbij tot grondslag te dienen. De onderstellingen zijn ontworpen voor compagnieën infanterie en onderdeelen, c.g. met kleine afdeelingen wielrijders en cavalerie. Te recht waarschuwt de S. er voor, dat men deze verzameling onderstellingen niet beschouwe als een receptenboek, waarvan men er slechts een zou behoeven uit te kiezen om deze door eene kleine wijziging te kunnen overbrengen op andere terreinen.

Handleiding bij de uitvoering der Militiewet 1901, ten dienste voornamelijk van gemeentebesturen. *Alphen (Z.-H.)*, 1907. N. SAMSOM.

Waar de bemoeiingen der gemeentebesturen met de Militiewet en hare uitvoering van zoo omvangrijken aard zijn geworden, moge het vanzelf sprekend zijn, dat de S. van deze handleiding haar voornamelijk als leidraad voor deze besturen bestemde, toch neemt dit niet weg, dat zij haar weg in ruimeren kring zal vinden, dat is onder allen, die in eene of andere functie geroepen zijn in meerdere of mindere mate mede te werken bij de toepassing dezer wet, of om andere redenen hunne kennis daarvan wenschen te vermeerderen. Kort en duidelijk vindt men daarin de bepalingen der Wet en de daarop betrekking hebbende Koninklijke Besluiten en Beschikkingen toegelicht en van aantekeningen voorzien,

terwijl in afzonderlijke hoofdstukken zijn samengebracht de opleiding van miliciens tot bijzondere functiën en de vrijwillige verbintenissen door ingeschrevenen bij de militie en daarbij ingelijfden (adpirant-reserve-officier van gezondheid, adpirant-militie-officier, vrijwilliger van het reservekader, verzorger van de Rijkspostduivendienst en vrijwilliger bij de exploitatie-compagnie der Spoorwegafdeeling van het Regiment Genietroepen).

Opstellen over onze marine, oorlogsschepen en onderzeeërs, door A. E. THIERENS. 's-Gravenhage. A. SIJTHOFF Jr.

In dit werkje heeft de S. — met uitzondering van één tot dusverre nog niet verschenen artikel — een aantal door hem — zeker niet onverdienstelijk — geschreven courantenartikelen verzameld, welke in den loop van het laatste jaar in het licht gegeven werden en thans bestemd zijn een beeld te geven van de geschiedenis van onze marine gedurende dat laatste jaar. Wanneer de S. met dit werkje wil trachten „ernstige, koele belangstelling” bij zijn lezers op te wekken en te recht oordeelt, dat daarvoor ook „ernstig, koel werk” noodig is, dan rijst toch de vraag of deze letterkundige arbeid, die, als voor de dagbladers geschreven, zich heel wat lagere eischen gesteld zag dan thans, wel op dien naam van „ernstig, koel werk” mag bogen. Maar daarnaast dringt de vraag zich op, of eene bijna alles afbrekende critiek wel in het bijzonder geschikt te achten is, om belangstelling te wekken. Wij verwachten eer het tegenovergestelde resultaat.

Elektrotechniek. Leerboek voor den Machinist-Elektricien, door A. VOSMAER. Tweede vermeerderde druk. Leiden. A. W. SIJTHOFF.

Gaarne maken wij gebruik van de ons geboden gelegenheid om met enkele woorden in dit Tijdschrift de aandacht te vestigen op de verschijning van den tweeden druk van bovengenoemd werk.

Al moge de achterlijkheid van ons land op electrotechnisch gebied, waarop de Schrijver in zijne voorrede voor den eersten druk wees, nog bij lange niet verdwenen zijn, al blijft nog steeds te dien opzichte veel te doen over, vóór wij mogen zeggen op de hoogte van onzen tijd te zijn, een feit is het, dat in de laatste jaren de toepassingen der electrotechniek ten onzent belangrijk zijn toegenomen, en dat op dien weg een gestadige vooruitgang te constateeren blijft.

Dat die vooruitgang gepaard zou gaan met eene sterke vermeerdering der belangstelling door al, wat met de electrotechniek verband houdt, was te verwachten; en inderdaad zowel van overheidswege, door verbetering van het onderwijs, als van de zijde der rechtstreeks betrokkenen, door toename van het aantal beoefenaars, ingenieurs en werklieden, is hiervan blijk gegeven.

Ook onder de niet-rechtstreeks betrokkenen begint het inzicht veld

te winnen, dat men niet geheel en al vreemd mag staan tegenover eene wetenschap, met welker resultaten men dagelijks, zij het ook zijdelings, in aanraking komt, tegenover eene kracht, die meer en meer de beschaafde wereld beheerscht.

Waar nu de beperking in den titel van het werk „voor den machinist-elektricien” aanleiding tot het misverstand zou kunnen geven, als zou het zich minder eigenen voor zelfstudie van buiten het vak staanden, achten wij het niet overbodig op te merken, dat het naar onze meening een uitstekend studieboek is voor allen, die zich tot de electrotechniek aangetrokken gevoelen. Een „populair” werk is het in geen deele, het onderwerp leent zich daar trouwens niet toe; het munt uit door eene beknoptheid van stijl, die aan de duidelijkheid geen afbreuk doet, en het weinige teveel, dat het voor den niet-vakman op sommige punten bevat, is niet eene klip, waarop de ontwikkelde lezer stranden zal.

Achtereenvolgens zijn hoofdstukken gewijd aan magnetisme en electriciteit, als inleiding, waarna volgt de behandeling van dynamo's, motoren, transformatoren en accumulatoren.

Van harte hopen wij, dat het werk vele lezers vinden mag, niet het minst onder onze collega's.

S. P.

te winnen, het naar niet behoort en al verstandig maar slecht tegevoel
 zene wetenschap met welke tegevoelen men dagelijks zij het ook zijde
 lings in aantekening komt tegevoel eenen kracht, die meer en meer de

beschrijft wereld bevoegdheid.
 Waar nu de bevoegdheid in den tijd van het werk, voor den nuchter-
 nisten, en als geven. **Ter aankondiging ontvangen:**
 het zich minder egeven voor kennis van het vak standpunt

Een 100-tal onderstellingen voor oefeningen met twee partijen (com-
 pagnieën infanterie en onderdeelen) met chromo-topographische kaart,
 door P. D. BUIJZE, Majoor bij de Infanterie. Met een voorwoord van
 den Generaal-Majoor F. H. A. SABRON, Adjudant in Buitengewonen
 Dienst van Hare Majesteit de Koningin, Inspecteur van het Militair
 Onderwijs. *Schiedam*, 1906. H. A. M. ROELANTS.

Onze doode weermiddelen, door Luitenant-Generaal W. K. L. VAN
 HELDEN, Adjudant in b/d van Hare Majesteit de Koningin. *'s-Graven-
 hage*, 1907. W. P. VAN STOCKUM & ZOON.

Nederland en België, door Jhr. Mr. R. A. KLERCK, Oud-Bestuurslid
 der Vereeniging ter beoefening van de Krijgswetenschap. *'s-Gravenhage*,
 1907. W. P. VAN STOCKUM & ZOON.

Oorlogs- en Neutraliteitsrecht op den grondslag van de Conferentie
 te Genève in 1906 en de tweede Haagsche Vredes-Conferentiën, door
 Jhr. J. C. C. DEN BEER POORTUGAEL, Gep. Luitenant-Generaal, Lid v/d
 Raad van State, Lid van het „Institut de Droit International”. *'s-Graven-
 hage*, 1907. DE GEBROEDERS VAN CLEEF.

Das Heer der Vereinigten Staaten von Amerika, von LE JUGE, Oberst-
 leutnant z. D. und Bezirkskommandeur. *Berlin*, 1907. RISELS DEUTSCHE
 CENTRALE FÜR MILITÄRWISSENSCHAFT.